Volksstimme

Einzelpreis 20 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindam, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 981. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 6.75 Mk., monatlich 2.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 6.30 Mk., monatlich 2.10 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 6.75 Mk., monatl. 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühr: die 5gespaltene Nonpareillezeile 80 Pf., im Reklameteil Zeile 3.00 Mk. Vereinsnachrichten Zeile 30 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5254 Magdeburg.

Nr. 5. Magdeburg, Mittwoch den 7. Januar 1920. 31. Jahrgang.

Die Republik und der Friede.

Die Briefe Wilhelms 2. an den einstigen Zaren, seinem geliebten Nicky, die jetzt von der „Vossischen Zeitung" veröffentlicht werden, zeigen, daß der Vorwurf der Zickzackpolitik, den man der wilhelminischen Aera machte, in einem Punkte ganz unbegründet war. Ueber die Narrheit Wilhelms gibt es heute kaum noch einen Streit, aber der Narr von Gottes Gnaden hatte eine fixe Idee, an der er mit ungeheurer Zähigkeit festhielt, und das war eben die

fixe Idee seines Gottesgnadentums.

Sie wurde im höchsten Grade mitbestimmender Faktor der auswärtigen Politik, und so ist sie es schließlich, die uns in den Abgrund geführt hat.

Wenn Wilhelm seinen Nicky schon 1895 vor zu intimem Umgang mit den französischen Republikanern und Königsmördern, „diesen Schuften", warnt und unentwegt die Idee des monarchischen Zusammenschlusses verkündet, so schreibt er ebenso noch an den Rand eines Aktenstückes aus dem Jahre 1914, das Rußland als Hort des monarchischen Prinzips feiert, die Worte: nicht mehr, seit dem es sich mit franz. Soz.-Republik verbündet hat!

Offiziell wurde uns gelehrt, daß auswärtige Politik ohne Rücksicht auf die innere getrieben werden müsse. Hinter den Kulissen sah es jedoch anders aus. Die gegenseitige Thronversicherung-G. m. b. H. war das heimliche Leitmotiv, und von dem westlichen Nachbarn trennte uns eine unüberbrückbare Kluft, denn sie waren ja die

Republikaner, Schufte und Königsmörder.

Daran mußte, solange das alte Regiment am Ruder war, jeder Annäherungsversuch zwischen Deutschland und Frankreich scheitern, und wir verstehen heute manches, z. B. das Verbot Bülows gegen Jaurès, in Berlin zu reden, besser als wir es früher verstanden haben. Mehr als Elsaß-Lothringen war das deutsche Kaisertum ein Hindernis für die Wiederverständigung, die allein Europa die Schrecknisse des furchtbarsten aller Kriege ersparen konnte.

An diesem Tatsachenbestand wird uns aber auch noch etwas andres klar, nämlich welche ungeheure Bedeutung der Sturz des Kaisertums und die Begründung der deutschen Republik für ganz Europa gewinnen kann. Der Krieg und sein Ausgang haben furchtbare Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich wieder aufgerissen, aber der dauernde unüberwindliche Gegensatz der verschiedenen Regierungsformen ist beseitigt, und klingt es aus dem Westen „Vive la Republique!", so tönt vom Osten die Antwort hinüber: „Es leben die Republik!" Das ist der beste Anfang, „pour mieux se connaitre",

um einander besser zu verstehen.

Dazu wird freilich vor allem notwendig sein, daß Frankreich an demokratisch-republikanischer Gesinnung hinter Deutschland nicht zurückbleibt. Genosse Troelstra schrieb neulich, der Militarismus sei nicht tot, er habe nur seinen Sitz von Berlin nach Paris verlegt. Was ist Militarismus aber anders als ein Monarchismus ohne König? War es in Deutschland der Monarch, für den die französische Republik als Republik die ewige Feindin war, so waren es in Frankreich die monarchistisch-militärischen Klüngel, die 40 Jahre lang gegen Deutschland hetzten. Heute ist diese Gesellschaft in Frankreich obenauf, sie hat den Frieden gemacht, und sie wird durch unsinnige Herausforderungen den gegenseitigen Haß nähren, solange sie am Ruder ist.

Am 1. März 1871 hatte die französische Kammer auch über einen Frieden zu entscheiden. Damals hielt der große französische Dichter Victor Hugo eine Rede, in der er den künftigen Sieg Frankreichs prophezeite und weiter fortfuhr: „Dann wird Frankreich ausrufen: Deutschland, da bin ich! Sind wir Feinde? Nein, ich bin deine Schwester! Die Völker bilden nur ein Volk, eine einzige Republik, vereinigt durch die Brüderlichkeit. Seien wir die vereinigten Staaten von Europa, die allgemeine Freiheit, der allgemeine Friede! Und dann möge Frankreich zu Deutschland sagen: Wir sind Freunde. Ich werde niemals vergessen, daß du mich von meinem Kaiser befreit hast. Ich werde dich von dem deinigen befreien."

In dieser großen

weltgeschichtlichen Perspektive

liegt das Heil der französischen wie der deutschen Zukunft eingeschlossen. An dem Tag, an dem Frankreichs Idealisten erkennen werden, daß es nicht die Aufgabe des französischen Volkes ist, andre Völker zu knechten, und an dem Frankreichs Realpolitiker begreifen werden, daß 40 Millionen Menschen nicht 60 Millionen Menschen von gleicher Kulturhöhe und Intelligenz knechten können, wird der Abgrund zwischen den beiden großen Republiken des europäischen Kontinents überbrückt sein, und wir werden die letzten Reste des letzten Gewaltfriedens begraben, um eine bessere Zukunft der Menschheit aufzurichten. —

*

Die Kaiserbriefe.

Die Geheimschränke der Monarchen öffnen sich langsam und das Volk bekommt Einblicke, wie es unter dem Gottesgnadentum regiert wurde. Nachdem die Deutschen erfahren, daß unser allerdurchlauchtigster Herr in amtlichen Schriftstücken die Staatsmänner der fremden Länder mit „Schwein", „Idiot", „Halunke" und ähnlichen Titeln belegte und uns dadurch die Liebe der Welt eroberte, veröffentlicht die „Vossische Zeitung" eine Reihe von Briefen, die Wilhelm 2. vom Jahre 1895 bis 1914 an den Zaren Nikolaus 2. von Rußland geschrieben hat. In einem Briefe vom 7. Februar 1897 schreibt Wilhelm an seinen „lieben Niki":

Mein Reichstag führt sich so schlecht wie nur möglich auf. Er schwingt vorwärts und rückwärts zwischen den Sozialdemokraten, die von den Juden vorgetrieben werden, und den ultramontanen Katholiken. Beide Parteien sind, soweit ich übersehen kann, bald reif, samt und sonders gehängt zu werden.

Wilhelm war wütend, weil damals der Reichstag sich weigerte, das Zuchthausgesetz anzunehmen. Aus einem Briefe vom 6. April 1895 geben wir folgende Stellen wieder:

Ich danke Dir für die ausgezeichnete Art, in der Du die kombinierte Aktion Europas zur Wahrung meiner Interessen gegen Japan in die Wege geleitet hast. Ich werde natürlich alles tun, was in meiner Macht steht, um Europa ruhig zu halten und auch den Rücken Rußlands zu decken, so daß niemand eine Aktion in der Richtung des fernen Ostens behindern kann. Denn dies ist offenbar in Zukunft die große Aufgabe für Rußland, seine Aufmerksamkeit dem asiatischen Kontinent zuzuwenden. Ich werde der weitern Entwicklung unsrer Aktion mit Interesse entgegensehen und hoffe — ebenso wie ich Dir mit Freuden helfen werde, die Frage einer alsbaldigen Annexion von Gebietsteilen für Rußland zu lösen —. Du wirst gütigst darauf sehen, daß Deutschland ebenfalls, wo ich Dich nicht geniere, einen Hafen zu erwerben vermag. Ich fürchte, da die Norweger in einer an Irrsinn grenzenden Verfassung sind, wird es mir nicht möglich sein, meine Sommerreise dorthin zu machen, sondern ich werde an der Ostküste Schwedens herumkreuzen müssen.

Die asiatische Frage spielt auch in den weiteren Kreisen eine bedeutsame Rolle und immer wieder versichert Wilhelm, er werde Rußland im Fall einer gewaltsamen Auseinandersetzung in Europa den Rücken decken. In einem Briefe vom 26. September 1895 spricht sich Wilhelm sehr besorgt über das Freundschaftsverhältnis zwischen Rußland und Frankreich aus. Als besonders gefährlich erscheint Wilhelm die offizielle Teilnahme russischer Militärs und Würdenträger an Manövern und sonstigen Veranstaltungen. Er schreibt:

Gott weiß, daß ich alles, was in meiner Macht liegt, getan habe, um den europäischen Frieden aufrechtzuerhalten. Aber wenn Frankreich, von Dir ermutigt, weiter mitten im Frieden alle Regeln internationaler Höflichkeit und des Friedens verletzt, dann wirst Du Dich, mein lieber Niki, eines schönen Tages nolens volens (ob du willst oder nicht), plötzlich in den schrecklichsten Krieg verwickelt sehen, den Europa je erlebt hat, einen Krieg, für den die Massen und die Geschichte vielleicht Dich als den Urheber verantwortlich machen werden .... Ich habe einige Erfahrung in der Politik und sehe unverkennbare Anzeichen, deshalb eile ich zu Dir, um im Namen des europäischen Friedens ernstlich zu mahnen. Wenn Du auf Gedeih und Verderben mit den Franzosen verbündet bist, dann rufe diese verdammten Schufte zur Vernunft und heiße sie stillsitzen. (!) Wenn nicht, dann lasse Deinen Leuten, die nach Frankreich gehen, den Franzosen nicht den Glauben beibringen, Du seist ihr Verbündeter. Lasse sie nicht rücksichtslos werden und ihnen die Köpfe verdrehen, bis sie sie verlieren und wir dann in Europa gegen den Osten kämpfen müssen.

Wie Wilhelm sein Verhältnis zu der französischen Republik auffaßt, hat er in einem Briefe vom 25. September 1895 auseinandergesetzt. Wilhelm erscheint nicht das Bündnis zwischen Rußland und Frankreich als solches für gefährlich, sondern er sieht vor allem die Gefahr für den monarchischen Gedanken darin, daß Rußland offiziell an den Veranstaltungen der Republik teilnimmt. Er schreibt:

... daß es nicht die Tatsache der Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich ist, die beunruhigend wirkt — jeder Herrscher ist der alleinige Lenker der Geschicke seines Volkes und gestaltet seine Politik demgemäß —, sondern die Gefahr, die unserm Prinzip des Monarchismus dadurch droht, daß die Republik in der Form, wie sich die Freundschaft zeigt, auf den Piedestal erhoben wird. Das beständige Erscheinen von Fürsten, Großfürsten, Staatsmännern, Generalen in vollem Wichs bei Rennen, Sitzungen, Diners, zusammen mit dem Haupte der Republik oder in seiner Umgebung macht die Republikaner als solche glauben, sie seien ganz ehrbare ausgezeichnete Leute, bei denen die Fürsten verkehren und sich zu Hause fühlen können. Wir müssen die Folgen in unsern verschiedenen Ländern sehen, wo die Republikaner Revolutionäre in natura sind und mit Recht behandelt werden als Leute, die erschossen oder gehängt werden müssen. Sie sagen unsern loyalen Untertanen: Auch wir sind gar keine gefährlichen, schlechten Menschen, blickt doch nach Frankreich, da seht ihr die Royalisten in bester Eintracht mit den Revolutionären. Warum sollte das bei uns nicht möglich sein!

Die Republik Frankreich, aus der großen Revolution entstanden, propagiert ihre Revolution und ist dazu verpflichtet, dies zu tun. Niki, nimm mein Wort darauf, der Fluch Gottes hat dieses Volk für immer getroffen. (!) Uns christlichen Königen und Kaisern ist eine heilige Pflicht vom Himmel auferlegt worden, den Grundsatz von Gottes Gnaden aufrechtzuerhalten. Wir können gute Beziehungen zur Republik Frankreich unterhalten, aber niemals intim mit ihr sein. Ich fürchte aber, daß Leute bei häufigen und langen Besuchen in Frankreich, ohne es zu wollen, republikanische Ideen einsaugen.

Wilhelm weist auch auf eine angebliche Drohung eines deutschfeindlichen Generals Skobelew in Paris hin, der einmal bei einem Diner gesagt habe, er werde die kaiserliche Familie um die Ecke bringen. In einem Briefe vom 2. Januar 1896 schreibt Wilhelm mit Bezug auf die Streitigkeiten in Südafrika: „Aber komme, was da wolle, ich werde den Engländern niemals erlauben, Transvaal zu unterdrücken." Diese Prophezeiung hat sich wie alle andern vom Gottesgnadentum erleuchteten Aussprüche herrlich erfüllt.

Erschossen oder erhängt — das war das einzige Verkehrsmittel, das dieser liebevolle Fürst für seine republikanisch gesinnten „Untertanen" in petto hatte. Die Gnade Gottes hat sich gewiß gerade deshalb so fürsorglich an ihm bewährt. Er ist Unannehmlichkeiten glücklich aus dem Wege gegangen, indem er seine Hoheit nach Niederland in Sicherheit brachte. Der Tapfere, der jedem mit der Faust gedroht, solange er nichts dabei zu riskieren brauchte!

Wo steht der D. O. B.?

Der Deutsche Offizierbund hat sich bisher stets als wirklich neutrale und absolut unpolitische Vertretung der Offiziere bezeichnet. Anfänglich ist er das wohl auch gewesen, dann aber hat er Neigung gezeigt, sich nach rechts abdrängen zu lassen. Einigermaßen eigentümlich berührt folgende Notiz in der „Deutschen Zeitung":

Wie wir hören, ist General Hutier zum Vorsitzenden des Deutschen Offizierbundes gewählt worden an Stelle des vor einiger Zeit zurückgetretenen Generals Scheüch. Wir würden diese Wahl außerordentlich begrüßen, denn sie würde wohl die Gewähr geben, daß von nun an die Cliquenwirtschaft im Deutschen Offizierbund ihr Ende finden würde. Weite Kreise nicht nur des Offizierkorps haben es einfach nicht verstanden, daß der Deutsche Offizierbund es nicht für nötig gehalten hat, die brüske Verabschiedung seines Vorstandsmitgliedes, des Obersten Reinhard, zum Gegenstand eines Einspruchs bei der Reichsregierung zu machen. Gerade das Schweigen des Deutschen Offizierbundes bei dieser Angelegenheit hat viele Offiziere kopfscheu gemacht, die bisher dem Deutschen Offizierbund wohlwollend gegenüberstanden.

Man hat also in alldeutschen Kreisen vom D. O. B. erwartet, daß er in offene Opposition zur Regierung treten würde, und sieht, nachdem dies nicht geschehen ist, in der Wahl des Generals Hutier eine Gewähr dafür, daß es künftig geschieht. Im Reichswehrministerium dürfte man allen Anlaß haben, diese Entwicklung des bisher mit großem Wohlwollen behandelten D. O. B. genau zu verfolgen. —

Die Eisenbahnerbewegung.

Die auf Wunsch einer Gewerkschaft während der Feiertage vertagten Tarifverhandlungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und den Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter sind am Montag nachmittag, wie amtlich gemeldet wird, der Verabredung entsprechend wiederaufgenommen worden. Es hat eine allgemeine Aussprache stattgefunden. Am heutigen Dienstag beginnen wieder die Einzelberatungen, die nunmehr ohne Unterbrechung weitergeführt werden sollen, um den Tarif so schnell wie möglich fertigzustellen.

Inzwischen hält die Unruhe unter den Eisenbahnern im Lande an. Gegen den Ausdruck „passive Resistenz", in dem gestern von uns gemeldeten Telegramm des Arbeitsministers an die Frankfurter Eisenbahner wendet sich die Frankfurter Ortsleitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes. Sie weist darauf hin, daß die Werkstätten infolge ihrer technischen Rückständigkeit schon seit langem unwirtschaftlich arbeiteten. Die Durchführung der vom Minister angedrohten Maßnahmen würde weit über den Frankfurter Bezirk hinaus zu den schwersten Verwicklungen führen, da die Arbeiter fest entschlossen seien, auf der restlosen Bewilligung der Lohnsätze, wie sie der Deutsche Eisenbahnerverband dem Minister vorgelegt habe, zu bestehen und überdies auch schon weite Kreise der Beamtenschaft von der Bewegung ergriffen seien.

Die „Freiheit" nützt das Telegramm des Ministers, das sie eine Drohung nennt, aus, um die Unruhe der Eisenbahner bis zur Siedehitze zu fördern. Das Blatt weiß ganz genau, daß nicht böser Wille die Tarifverhandlungen verzögert hat, sondern in erster Linie der Umstand, daß zum erstenmal für nicht weniger als 600 000 Arbeiter ein Tarif ausgearbeitet werden soll, der so viele wirtschaftliche und andre Verschiedenheiten berücksichtigen muß, daß ein solches Werk, soll es nicht den Kern zu ungezählten Differenzen in sich tragen, auf das sorgfältigste durchgearbeitet sein muß. Trotzdem redet die „Freiheit" von dem „geistigen Unvermögen" der Regierungsleute. Das hiesige unabhängige Organ behauptet sogar frank und frei, daß sich der Streik „gegen die rechtssozialistische Verschleppungstaktik" wende. Es würde dem Blatte, das sich offensichtlich von jeder Verantwortung unabhängig fühlt, schwer werden, den Beweis für eine rechtssozialistische Verschleppungstaktik zu erbringen. Es kommt seiner Redaktion ja auch nur darauf an, aus der Eisenbahnerbewegung Kapital für die Unabhängige Partei zu schlagen. Nicht die gewissenhafte Wahrung der Interessen der Eisenbahner kommt bei ihr in erster Linie in Frage, sondern die Förderung ihrer Parteiinteressen. —

In Elberfeld und Köln veranstalteten die Arbeiter Demonstrationsumzüge ähnlich wie in Magdeburg. In Köln wurde der Zug von der englischen Besatzungsbehörde aufgelöst, die auch die Abhaltung einer Versammlung verbot. Dabei soll es zu Unruhen gekommen sein, in deren Verlauf einige Verhaftungen vorgenommen wurden. In Nippes bei Köln soll es bereits zu einer Arbeitsniederlegung gekommen sein. Der Deutsche Eisenbahnerverband erläßt eine Warnung, über den Kopf der Verbandsleitung hinweg zu Mitteln zu greifen, die eine Zersplitterung der Bewegung zur Folge haben könnten. Er werde, falls die Tarifverhandlungen nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen würden, den Generalstreik in ganz Deutschland proklamieren.

Hoffentlich führen die Verhandlungen zu einem guten Ende, damit das deutsche Volk vor einem Generalstreik der Eisenbahner bewahrt bleibt, der gar zu leicht den Zusammenbruch der letzten Hoffnungen auf eine Wiederaufrichtung besiegeln könnte. —

Der Friede tritt Sonnabend in Kraft.

Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Versailles hat am Sonnabend Herrn Dutasta eine Aufzeichnung übergeben, in der die Stellung der deutschen Regierung kurz gekennzeichnet wird.

Zur Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich aus der Nichtbeteiligung Amerikas an der Errichtung des ersten Protokolls über die Niederlegung der Ratifikationsurkunden ergeben, ist Deutschland bereit, weitgehend Entgegenkommen zu zeigen. Es wird sodann nochmals festgestellt, daß Verkäufe deutschen Hafenmaterials ins Ausland nach dem 3. November nach den bisher angestellten Ermittlungen nicht stattgefunden haben. Ferner wird erneut Verwahrung dagegen eingelegt, daß die Besatzungen der deutschen Kriegsschiffe in Scapa Flow, die sich im Vertrauen auf die Abreden des Waffenstillstandes in den Machtbereich der Gegner begeben haben, gewaltsam festgehalten werden.

Weiter wird die Erwartung ausgesprochen, daß die sechs kleinen Kreuzer, die nach dem Friedensvertrag Deutschland verbleiben, solche Schiffe sein werden, deren Ersatz durch Neubauten nicht schon in wenigen Jahren notwendig wird. Es wird betont, daß die bewegliche Verteidigung der langgestreckten deutschen Küste auf den Besitz militärisch brauchbarer Kreuzer unbedingt angewiesen ist.

Die deutsche Regierung hat der Friedenskonferenz eine Note übergeben lassen, in der hinsichtlich der Abtrennungsgebiete von Danzig und Memel die Erwartung ausgesprochen wird, daß weder die künftige Freistadt Danzig noch das Gebiet von Memel mit den Kosten für die Besatzung belastet werden, da deren Leistungsfähigkeit hierfür bei weitem nicht ausreiche. Die Stärke der von der Entente für Danzig geplanten Besatzung würde den bisherigen Bestand der Friedensbesatzung erheblich überschreiten; auch in Memel würde eine geringere Besatzung hinreichen, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Der Text der vom Obersten Rat angenommenen Formel, der die Verhandlungen über das von Deutschland zur Kompensation für die Zerstörung der Flotte in Scapa Flow verlangte Marinematerial zugrunde liegen, wurde Montag nachmittag Freiherrn von Lersner übergeben. Man hat sich mit der deutschen Delegation endgültig über die Formulierung geeinigt, so daß der Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls des Friedensvertrags nichts mehr im Wege steht. Die durch die Inkraftsetzung des Vertrags notwendig werdenden Maßnahmen wurden im Prinzip ins Auge gefaßt. Der Austausch der Ratifikationsurkunden wurde auf Sonnabend, 10. Januar, nachmittags festgesetzt.

Die vom Obersten Rat angenommene Formel über den Ersatz für Scapa Flow sieht die sofortige Lieferung von 192 000 Tonnen schwimmenden Materials vor. Die Alliierten erklären, sie seien bereit, Abzüge vorzunehmen, falls die Lieferung der verlangten 400 000 Tonnen die Lebensinteressen der deutschen Schiffahrt gefährde oder die Schätzungen der Alliierten sich als überschätzt erwiesen. Auf jeden Fall werden die vom Obersten Rate zugestandenen Abzüge eine bestimmte Zahl nicht überschreiten. —

Ludendorffs Unfähigkeit.

Der Heidelberger Professor Ehrenberg hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die deutsche Kriegführung kritisch zu betrachten. Er spricht Ludendorff das Recht ab, als großer Feldherr zu gelten, und kommt über seine Qualitäten zu folgendem Urteil:

Der wahre Feldherr kennt vor allem die Kräfte und ist im Unglück groß. Man vergleiche Napoleons Feldzug von 1814 mit dem deutschen 1918; da ist der Unterschied zwischen einem militärischen Genie und einem militärischen Organisator. Ueberhaupt war die deutsche Heeresführung für den Weltkrieg — und auf ihn allein ist es angekommen — minderwertig. In nahezu allem — 42-Zentimeter-Mörser und Ferngeschütze waren im Grunde genommen Kinderspielchen — waren wir dem Feinde unterlegen und haben ihm nachgeahmt. Die bewegliche Verteidigung Ludendorffs ist der französisch-englischen Methode nachgebildet, die diese schon eingeführt hatten, als wir noch die Kasernenhof- und Kaisermanöverstrategie des vordersten Schützengrabens hatten, der um jeden Preis zu halten sei, und der „Wiedereroberungsgraben" als „Etappe" galt. Die Feuerwalze ist eine Nachahmung des französischen Trommelfeuerprinzips, das diese seit der Lorettoschlacht hatten. Wir haben sämtliche verfeinerten Artilleriemethoden, wie Schallmeßtrupp, Lichtmeßverfahren, Kartenschießen, Fliegerschießen, Fesselballon- und Funkerschießen vom Feinde kennengelernt, mehr oder weniger. Die Ausscheidung selbständiger Artilleriegruppen haben uns die Franzosen schon im Sommer 1915 vorgemacht. Nur den deutschen Soldaten, das deutsche Volk, das brauchten wir nicht vom Feinde erst zu lernen.

Die deutsche Artillerie ist bis zum Kriegsende unterlegen und schlecht ausgebildet gewesen; eine kleine Verbesserung kam 1917 zustande, aber sie reichte nicht aus, um die Gleichwertigkeit mit der französischen herzustellen. Rein militärisch hat die französische Artillerie den Sieg entschieden, das gilt auch im Detail gerade des letzten Kriegsjahres: alle deutschen Offensiven sind durch die französische Artillerie zum Stillstand gebracht worden.

Für die Minderwertigkeit und Schwerfälligkeit der deutschen Kriegführung nenne ich die Ablehnung der Panzerwagen (vielleicht erkundigt sich der Stabsoffizier einmal bei Daimler, wieviel Wagen wir im Frühjahr 1918 gehabt hätten, wenn Ludendorff die Herstellung nicht auf die leichte Achsel genommen hätte). Das gleiche gilt übrigens von der Herstellung von größern U-Boot-Kreuzern, die vom Marineamt im Sommer 1917 abgelehnt wurden, weil bei einjähriger Herstellungszeit der Krieg ja doch vorher „zu Ende sei", das heißt natürlich, wir gesiegt hätten.

Aber das schlimmste bleibt nun einmal die Gedankenlosigkeit, mit der das „Menschenmaterial" behandelt wurde. Wäre im Frühjahr 1918 Hindenburg im Hauptquartier durchgedrungen, so hätten wir diese Auslaugung des deutschen Soldaten nicht erfahren, und Ludendorff hätte nicht die vernichtende Niederlage erlitten, in der er 300 000 Gefangene und 4000 Geschütze einbüßte. Sagen wir es doch endlich einmal offen, daß die Mär von dem siegreich zurückkehrenden deutschen Heere eine glatte Geschichtsfälschung ist! Schließlich brauchen wir uns als Volk unsrer Niederlage nicht zu schämen.

Allen Bewunderern Ludendorffs wird diese vernichtende Kritik wenig Freude machen. Es wird auch genug „Strategen" geben, die alle Tage bereit sind, zu beweisen, daß Ludendorff ein Feldherrngenie war. Die ihn bisher in den Himmel hoben, werden das auch weiter tun. Würden sie das unterlassen, so würden sie sich damit selbst das Urteil ihrer Unfähigkeit und Urteilslosigkeit sprechen. —

Franzosenpolitik am Rhein.

Schon Mitte November 1918, also bevor die Franzosen eingerückt waren, hat ein in Wiesbaden ansässiger deutscher Freiherr der französischen Regierung Vorschläge für die dauernde Besetzung der Rheinlande mit Zollanschluß an Frankreich und Uebernahme des Protektorats durch Frankreich gemacht. Die französische Regierung hat die Anregung dieses deutschen Junkers sofort ernsthaft aufgenommen. Der Mann hat seine Eingaben unter voller Namensnennung teils an Clemenceau, teils an den General Lecomte gemacht. Er schlug vor, die Rheinlande nicht mit eigentlichem Militär, sondern mit 30 000 französischen Gendarmen zu besetzen. Für den Kriegsfall sollten sich die Rheinlande durch eine Militärkonvention verpflichten, 200 000 Mann für Frankreich zu stellen. Der spätere Befehlshaber der französischen Rheinlandtruppen, General Mangin, wurde von der französischen Regierung zum Bericht aufgefordert und beauftragte den Obersten Pineau und dessen politischen Berater, den französischen Kapitän Braun, mit der Bearbeitung der Angelegenheit. Bei dieser Gelegenheit stießen die französischen Herren auf den später so rührigen Staatsanwalt Dorten.

Schon am 10. Januar v. J. ging ein Memorandum nach Paris ab, in dem die Namen Dorten, Geerecke und Oberlehrer Klaus Kraemer in hochverräterischem Sinn auftauchten. Von da ab entwickelte sich zwischen dem Bureau des Obersten Pineau, Obermilitärverwalter des Distrikts Wiesbaden, und dem Dorten ein sehr reger Verkehr. Dorten erklärte sich der französischen Behörde gegenüber bereit, den Putsch auf Abspliitterung der Rheinlande zu machen. Es kamen verschiedene persönliche Unterredungen mit dem französischen General Mangin, und in der Nacht zum 1. Juli kam es zur Ausrufung der Rheinischen Republik; der Putsch scheiterte an der Wachsamkeit und der Entschlossenheit der arbeitenden Massen und einiger entschlossener deutscher Beamten. Man darf ruhig annehmen, daß die Kosten für die Aktion aus den Summen bestritten worden sind, die das Deutsche Reich für die Besatzungstruppen aufzubringen hat, so daß also höchstwahrscheinlich ein franzosenfreundlicher Putsch gegen Deutschland mit deutschen Summen finanziert worden ist. Als deutsche Bürger und Arbeiter in der Frühe des 1. Juli die Plakate der Rheinlandschieber sofort von den Säulen und Häusern rissen, gab der Oberst Pineau den ausdrücklichen Befehl, daß die Plakate neu anzukleben und von den Schutzleuten zu bewachen seien. Französische Offiziere veranlaßten die Festnahme von Zettelabreißern und gegen deutsche Schutzleute wurden hochnotpeinliche Verhöre eingeleitet, weil sie gegen das Entfernen der Zettel nicht eingeschritten seien. Dabei bestand und besteht eine Verordnung des Generals Mangin, die alle Plakate verbietet, wenn diese nicht mit dem Namen des Druckers versehen sind. Auf die anonymen Dorten-Plakate wurde dieser Befehl nicht angewendet.

Man darf ruhig annehmen, daß die französischen Rheinlandpolitiker allmählich einzusehen beginnen, daß sie mit Dorten nicht zu ihrem Ziele kommen. Für die Beurteilung der französischen Politik im Rheinland und für ihre Methoden wird der Putschist Dorten immer ein lehrreiches Beispiel sein. —

Erschütternde Zahlen.

Genosse Adolf Thiele, der sich während des Krieges der dankenswerten Aufgabe unterzog, das Material über die Verluste des deutschen Heeres und der Marine zu sammeln und die Ergebnisse einem begrenzten Personenkreis zugänglich zu machen, veröffentlicht nunmehr die Schlußübersicht über die Verlustlisten.

Hiernach sind für das Landheer 1551, für die Marine 173 Verlustlisten herausgegeben worden. An Toten hat das deutsche Heer insgesamt 1 718 216 Menschen zu beklagen, von denen auf die Mannschaften 1 655 553 und auf die Offiziere 62 693 Mann entfielen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 4 231 107, hierunter 116 015 Offiziere. Als Gefangene oder Vermißte endlich verzeichnen die Verlustlisten insgesamt 1 073 619 Mann, die wiederum in 1 050 516 Mannschaften und Unteroffiziere sowie 23 104 Offiziere sich teilen. Der Gesamtverlust des Landheeres beträgt also 7 025 972 Menschen, die Kehrseite des „frisch-fröhliches" Krieges.

Naturgemäß sind die Verlustzahlen der Marine absolut wesentlich geringer, immerhin aber, relativ genommen, erschreckend hoch. Als tot werden hier 24 112 Mannschaften und Unteroffiziere, als verwundet 29 830 und als gefangen 11 654 Marineangehörige bezeichnet, hinzu kommen die in neutralen Staaten Internierten, an Krankheit Gestorbenen, so daß die Gesamtverlustziffer der Marine 78 342 Menschenleben beträgt.

Zurzeit ist es noch nicht möglich, eine vergleichende Uebersicht, insbesondere mit den Verlusten der gegnerischen Länder, zu geben. Nur folgender Vergleich mag die ganze Furchtbarkeit des letzten Krieges beleuchten:

Im Kriege 1870/71 betrug auf deutscher Seite der Gesamtverlust an Toten 41 210 (16 056 gefallen, 10 506 an Wunden gestorben, 14 648 an Krankheit gestorben), an Verwundeten und Unfallverletzten 98 233, an Gefangenen oder Vermißten 14 138. —

Zu späte Einsicht.

Wir lesen folgende bemerkenswerte Ausführungen zu den zurzeit veröffentlichten Kaiserbriefen, die zugleich eine treffende Charakteristik der Politik der verflossenen Epoche enthalten:

> Die Kaiserbriefe an den Zaren Nikolaus, die nun veröffentlicht werden, zeigen mit erschreckender Deutlichkeit die Unsicherheit und Willkürlichkeit der rein persönlichen, in romantischen Vorstellungen festgelegten Politik, die wir vor dem Weltkrieg getrieben haben, einer Politik, die in bestem Friedenswillen und ängstlicher Kriegsscheu den Krieg gebar. Kaiser Wilhelm 2. trieb patriarchalische Politik, fühlte sich nicht nur als der allein bestimmende und verantwortliche Lenker des Geschicks des deutschen Volkes, sondern auch als der berufen, Hüter des Weltfriedens; aber er baute seine Politik in der Hauptsache auf die persönlichen Beziehungen zu den Fürstenhäusern auf, wie ein absoluter Herrscher vor hundert Jahren, ohne des Wandels der Welt, der Mitbestimmung der Völker, der entscheidenden Bedeutung von Volksmeinungen jemals ganz klar zu werden. Stieß er in seiner persönlichen Politik auf den Widerspruch seiner verantwortlichen Staatsmänner, so gab er meist nach, warf sich aber mit neuem Eifer auf neue Pläne oder verfolgte die alten im stillen weiter — so entstand eine Zwiespältigkeit in der Berliner Politik, ein Widerspruch zwischen amtlichen Festlegungen und kaiserlichen Worten und Handlungen, der immer wieder vertuscht oder eingerenkt werden mußte und uns in den Ruf der Unzuverlässigkeit, Unwahrhaftigkeit und der Friedensstörung brachte.

Es ist dieser Charakteristik nur wenig hinzuzufügen. Von Interesse dürfte lediglich sein, daß sie nicht einem sozialdemokratischen Blatte, sondern — der „Täglichen Rundschau" entnommen ist, die wir zu dieser Einsicht herzlich beglückwünschen. Schärfer kann wohl die Politik der Kreise, die vor dem Weltkriege gemacht wurde, und die ihren lebhaftesten Widerhall in den Spalten der „Täglichen Rundschau" fand, nicht abgelehnt werden, als es hier geschieht. Patriarchalische Politik und absolutes Herrschertum, Unzuverlässigkeit und Unwahrhaftigkeit — das sind die Charakteristika jener wilhelminischen Aera, der von der „Rundschau" — nur leider 5 Jahre zu spät — der ihr gebührende Fußtritt versetzt wird. Wenn sie sich sogar dazu versteigt, vom Mitbestimmungsrecht der Völker zu sprechen, so ist hierin allerdings wohl mehr eine unehrliche Konzession an die Anschauungsweise, die sich trotz der Nationalisten Bahn gebrochen hat, als innere Uebereinstimmung zu erblicken. Sollten wir uns hierin täuschen, so würden wir es freudig begrüßen, in der „Täglichen Rundschau" eine Mitkämpferin für Demokratie und Freiheit gefunden zu haben. —

Unsre Grenzbewachung.

Eine nächtliche Autoschmuggelprobe, die der Staatskommissar für Schleswig-Holstein, Genosse Dr. Köster, an der dänischen Grenze veranstalten ließ, ergab unbegrenzte Möglichkeiten. Der einzige Posten, den man bei oftmaligem Hin- und Herfahren traf, ließ gegen 50 Mark das Auto ungefragt passieren. Die dänischen Gendarmen erklärten, von einer deutschen Grenzbewachung überhaupt nichts mehr zu wissen. In der einen Nacht traf der Wagen elf wirkliche Schmuggelposten.

Das Lütticher „Journal de Liège" macht darauf aufmerksam, daß an der Grenze von Gemmenich bis Gouy aus Aachen, Köln und Krefeld namentlich von Belgiern ein umfangreicher Schmuggel betrieben wird. Diese kauften Waren aller Art zu billigen Preisen auf und schmuggelten sie alsdann meistens mit Automobil oder auch mit der Eisenbahn in das Land. Jede Nacht seien die Straßen von Deutschland her überfüllt mit Fuhrwerken.

So sieht also die deutsche Grenzsperre aus. Die Korruption ist derart von den Schleichhändlern gezüchtet worden, daß der Regierung bald keine zuverlässigen Grenzbeamten mehr zur Verfügung stehen. Wie soll sie da mit Erfolg den „Ausverkauf Deutschlands" unterbinden? —

Ein Kieler Reinhard.

Daß mit der endlichen Entfernung des bekannten Oberst Reinhard dessen Gesinnungsgenossen nicht vorsichtiger geworden sind, beweist folgender Ostseestationsbefehl Nr. 215, datiert Kiel, den 31. Dezember 1919. Der Tagesbefehl hat folgenden Wortlaut:

Zur Bekanntgabe am Neujahrstage.

Kameraden! Das Jahr 1919, düster wie keins bisher in der Geschichte des deutschen Volkes, ist zu Ende. Ein Jahr, reich an Worten und leeren Verheißungen, überreich an Unheil, arm und erbärmlich an Taten. Seitdem des Deutschen Reiches Unterhändler Erzberger im November 1918 zum Erstaunen unsrer Feinde die vernichtenden Waffenstillstandsbedingungen widerstandslos und bedingungslos angenommen hat, ist es mit dem Ansehen und der Kraft Deutschlands Schritt für Schritt über die Annahme des Schmachfriedens und der schandbaren Auslieferungsparagraphen abwärts gegangen bis zur völligen Selbstvernichtung. Eine Tat aber leuchtet für die Marine aus dem Dunkel der Schande unsres Volkes hell hervor, danach angetan, die Ehre unsrer ruhmreichen Flagge im alten Glanz erscheinen zu lassen: Die Versenkung unsrer durch schnöden Vertragsbruch in Feindesgewalt gekommenen Schlachtflotte. Nehmen wir uns an unsern Kameraden ein Beispiel, den Mut zur Tat, zur Tat, die in der Wiederaufrichtung unsres Vaterlandes mit gesammelten und vereinten Kräften bestehen muß. Nur eiserne Pflichterfüllung, selbstlose Hingabe und glühende Liebe zu unserm armen, zertretenen Vaterlande, das ringsum von haßerfüllten Feinden umgeben ist, wird diese Tat zuwege bringen. Setzen wir dem einhelligen Vernichtungswillen der Feindvölker ebenso einmütig unsern Willen zur Wiedererschaffung eines starken Deutschlands entgegen; dem schleichenden Gift internationaler Zersetzung der männliche Stolz auf unser Volkstum und unsre 2000jährige ruhmvolle Geschichte, in der immer wieder nach Zeiten der Not und der Uneinigkeit unser Volk, geläutert durch das Unglück, sich nur um so kraftvoller erhoben hat. Mit diesem Gelöbnis laßt uns eintreten in das Jahr 1920, dann wird in ihm auch Erfolg winken!

Mit Gott für Reich und Vaterland!

Dieser Tagesbefehl, unterzeichnet Meurer, ist ein Skandal. Der Befehlshaber verhöhnt darin nicht nur das Wirken der Regierung, der er untersteht, sondern er beschimpft auch noch ein Mitglied dieser Regierung in der niederträchtigsten und verlogensten Weise. Die Verherrlichung der Tat von Scapa Flow, die das deutsche Volk jetzt durch die Auslieferung fast seines ganzen Hafenmaterials bezahlen muß, wird noch skandalöser durch die Art, wie sie als Beispiel hingestellt wird. Diesem Herrn scheinen wir noch immer zu reich an auslieferungsfähigen Gegenständen zu sein. Wie das Blasen der Revanche-Trompete schließlich auf das Ausland wirken muß, darüber ersparen wir uns jede weitere Ausführung.

Wir verlangen, daß Herr Meurer, der in dieser Weise gegen die Regierung frondiert, sofort seines Postens enthoben wird. —

Für das hungernde Oesterreich.

Im Obersten Rat lenkte der Minister Loucheur die Aufmerksamkeit auf die sehr gefährliche Ernährungslage Oesterreichs. Die Lebensmittelvorräte würden bis zum 31. Januar erschöpft sein, und nach diesem Zeitpunkte sei die Bevölkerung dem Hungertod ausgeliefert. Aus Anlaß der Reise des Staatskanzlers Renner hatte der Oberste Rat beschlossen, eine bestimmte Menge Lebensmittel Oesterreich zur Verfügung zu stellen, um den dringendsten Bedürfnissen zu genügen. Die amerikanische Regierung war ersucht worden, die nötigen Vorschüsse zu gewähren, hat bis jetzt aber noch nicht geantwortet. Die Lieferung konnte aus diesem Grunde nicht ausgeführt werden. Der Oberste Rat beschloß darauf, einen neuen dringenden Appell an Amerika zu richten. Dieser Appell kommt reichlich spät. Nun die Alliierten sehen, wohin ihre sinnlose Zerstörungspolitik in Oesterreich geführt hat, wenden sie sich um Hilfe an Amerika. —

Unabhängiges aus Hindenburg.

Es war seit langem bekannt, daß bestimmte Schieber- und Schleichhändlerkreise zum unabhängigen A.-Rat in Hindenburg (Oberschlesien) ausgezeichnete Beziehungen unterhielten. Bei Beschlagnahmen usw. konnte man oft die Redensart hören: „Gehen Sie zum A.-Rat, trinken Sie ein Glas Bier und die „Herren" werden es schon machen!" Aber die Sachen waren meistens so schlau eingefädelt, und die Beteiligten hatten nur am Schweigen Interesse, so daß diese Sumpfpflanzen weiter im verborgenen blühen und gedeihen konnten.

Der Krug geht aber so lange zum Brunnen, bis er bricht! So auch in dem vorliegenden Fall. Es war seit langem bekannt, daß die mit der Schlachthofkontrolle beauftragten A.-Rats-Mitglieder sich an Durchstechereien bzw. an Fleischdiebstählen beteiligten. Die Beobachtungen, die von der Polizei angestellt wurden, führten endlich zur Festnahme des zweiten Vorsitzenden des A.-Rats, Meister, bei dem in seiner „Aktenmappe" 2 Pfund Wurst und Fleischwaren vorgefunden wurden. Nach seiner Angabe sollte diese Fleischmenge das tägliche Quantum sein, das die „Kontrolleure" für ihre Mühewaltung zum Frühstück erhielten. Wäre an und für sich diese Tatsache geeignet, die Bevölkerung aufs höchste zu empören, daß hier ein einzelner Mann täglich eine Fleischmenge erhält, von der eine starke Familie die ganze Woche leben muß, so wirkt die „Großzügigkeit" des Herrn Meister noch aufreizender. Denn dem den Schlachthof verlassenden Herrn „Kontrolleur" folgte auf dem Fuße sein minderjähriger Sohn mit einem Handwagen, auf dem sich unter Knochen versteckt nochmals 26 Pfund bestes Rindsfilet befanden, die von dem Herrn Meister gestohlen worden sind.

Bände spricht auch die Tatsache, daß der unter dem Protektorat des Herrn Präsidenten Lichtenstein sein Dasein fristende rein unabhängig-polnisch zusammengesetzte A.-Rat die Unverschämtheit besessen hat, den bürgerlichen Zeitungen eine Berichtigung zuzuschicken, als diese die Meldung von dem Sündenfall der unabhängigen Größe brachten. Nur der oberschlesische „Volkswille" blieb von dieser Berichtigung verschont, weil man wußte, daß ihm die Praktiken dieses Muster-A.-Rats etwas besser bekannt sind.

Es erhebt sich nun die Frage, wie es möglich ist, daß diese Schweinereien — die lange zurückreichen —, überhaupt so lange unentdeckt bleiben konnten? Vor mehreren Wochen wurde die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß das ebenfalls mit der Kontrolle beauftragte A.-Rat-Mitglied Feik jede Woche zweimal großes Wurstmachen in seiner Wohnung veranstaltete und die offenbar gleichfalls gestohlenen Fleischwaren zu Wucherpreisen an seine weniger „glücklichen" Mitbürger verkaufte. Auch hier wird wohl eine Nachprüfung jetzt erfolgen können?

Ueberhaupt schwimmt um die U. S. P. in Hindenburg so viel Lumpengesindel in führender Stellung herum und verpestet die politische Atmosphäre, daß man sich wundern muß, wie anständige Menschen sich in dieser Umgebung überhaupt wohl fühlen können. —

Notizen.

Gegen die verbrecherische Getreideausfuhr. Gegenüber den immer zahlreicher werdenden Klagen, daß größere und geringere Getreidemengen über die Grenze verschoben werden, um teils im Ausland zu höhern Preisen Absatz zu finden, teils als „Auslandsgetreide" zu Wucherpreisen nach Deutschland zurückzufließen, hat sich die Reichsgetreidestelle veranlaßt gesehen, Maßnahmen zu treffen, um dieser verbrecherischen Ausfuhr wirksamer als bisher entgegenzutreten. Zunächst soll im Westen an der alten Zollgrenze des besetzten Gebietes die Zahl der in den Kommunalverbänden schon jetzt tätigen Ueberwachungsbeamten um etwa 500 Beamte verstärkt werden. Eine entsprechende Ueberwachung der Küstenplätze und der ostpreußischen, der polnischen, tschechoslowakischen und österreichischen Grenze ist gleichfalls geplant. Die Beamten sollen neben auskömmlicher Besoldung durch hohe Prämien an ihrer Tätigkeit interessiert werden. Die erforderlichen Mittel sind beim Reichswirtschaftsministerium beantragt. —

Ein Völkerbund für Finanzsanierung. Nach Meldungen aus London wird der Vertreter Englands für Finanzfragen, Sir George Paish, der jetzt in Amerika angekommen ist, tatsächlich einen Kredit von 280 Milliarden Frank zur Wiederherstellung des Gleichgewichts in Europa verlangen. Er schlage vor, internationale Obligationen in besagter Höhe auszugeben, für die die Mitglieder des Völkerbundes Garantie leisten sollen. Die Obligationen sollen 4 Prozent Zinsen bringen, 1 Prozent soll amortisiert werden. Die Rückzahlung soll in 40 Jahren erfolgen. Paish glaubt, England werde eine Garantie von 40 Milliarden leisten. 80 Milliarden von dieser Anleihe sollen für den Ankauf von Rohmaterialien verwendet werden, 80 Milliarden für den Wiederaufbau der verwüsteten Gegenden und der Rest solle dazu dienen, ausländische Anleihen zurückzuvergüten. Paish glaube, daß die von ihm vorgeschlagene Operation automatisch den normalen Stand des Wechselkurses wiederherstellen werde. —

Wiederaufnahme des gewerblichen Lebens in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs. Eine kürzlich veröffentlichte Statistik bringt einige interessante Angaben über die Wiederaufnahme der gewerblichen Tätigkeit in den 1914 in gewöhnlichen Zeiten je über 20 Personen beschäftigenden industriellen und geschäftlichen Betrieben. Im Norddepartement sind 1381 Betriebe geschädigt worden, in den Ardennen 312, im Aisne-Departement 111. Von den 1986 erwähnten Firmen haben 1027 oder 51,60 Prozent die Arbeit ganz oder teilweise wieder aufgenommen. Im Norddepartement erreicht der Prozentsatz 53 Prozent, und 64,5 Prozent im Distrikt von Lille. Von den 303 größeren, vor dem Krieg in dem Liller Distrikt sich mit Textilindustrie beschäftigenden Firmen haben nur 164 die Arbeit wieder aufgenommen und 30,8 Prozent in der Leinenindustrie, 60 Prozent in der Baumwollbranche und 68,4 Prozent in den Wollfabriken; die Färbereien und Wäschereien 60 Prozent. Die 1986 in Betracht kommenden Betriebe beschäftigten vor dem Kriege 497 326 Arbeiter; am 1. September 1919 waren nur 82 902 Arbeiter oder 16,6 Prozent beschäftigt. Im Norddepartement beträgt der Prozentsatz 17,9 Prozent, dem Liller Distrikt 24,5 Prozent. Zunächst kommt die Häute- und Lederindustrie mit 39,4 Prozent, die Metallindustrie mit 18,2 Prozent und die Textilindustrie mit 19 Prozent des umgestellten Stabes von 1914; in der Textilindustrie in der Gegend von Lille haben wir: Leinen 27,3 Prozent, Baumwolle 27 Prozent, Wolle 32 Prozent, Färbereien und Reinigungsanstalten 16,2 Prozent. Zu den 82 902 in der Industrie beschäftigten Arbeitern kommen weitere 73 931, die mit Aufräumungsarbeiten in den zerstörten Gebieten beschäftigt sind, und 13 200 Kriegsgefangene. —

Neujahrsproklamation der Sowjetregierung. Die Moskauer Funkenstation verbreitet folgende Neujahrsproklamation der Sowjetregierung an das russische Volk: Das Jahr 1919 ist ein Jahr des Sieges für die Arbeiterschaft gewesen, sowohl vor wie hinter der Front, und es hat die Macht des Sowjets noch mehr gefestigt. Auf dem Schlachtfeld hat die Rote Armee den gegenrevolutionären Elementen Todesstöße versetzt, unter denen die Horden der zaristischen Generale zusammengebrochen sind. Geschart um die roten Banner führen wir unsern Siegeslauf in das neue Jahr hinüber, das uns den siegreichen Abschluß der Bürgerkriege bringen wird. In Sibirien, in der Ukraine, am Don, im Kaukasus ertönt der Ruf nach Aufstellung von Sowjets. Wir werden aber auch in Berlin, in Washington, in Paris und London Arbeiter- und Soldatenräte einsetzen, und die Macht der Sowjets wird sich dereinst über die ganze Welt erstrecken. Es lebe das Revolutionsjahr 1920! —

Reichswehraufgebot gegen Osttruppen. Von militärischer Seite wird dem Korrespondenten der Telegraphen-Union mitgeteilt: Die im Durchgangslager Groß-Portitsch und in der König-Ludwig-Kaserne untergebrachten Osttruppen gefährden durch ihr Benehmen sowie vor allem durch Verkäufe von in ihrem Besitz befindlichen Schußwaffen die allgemeine Sicherheit und schädigen den Staat durch Verkäufe von Pferden und Ausrüstungsgegenständen aus seinem Eigentum. Zur Wiederherstellung ordnungsgemäßer Zustände im Durchgangslager sind heute am 5. Januar, 5 Uhr vormittags vom Wehrkreiskommando 4 (Löbau) Reichswehrtruppen nach Zittau herangezogen worden. Nach einer weiteren Depesche sind die im Durchgangslager befindlichen Baltikumtruppen von den am Montag eingetroffenen Reichswehrtruppen ohne jeden Zwischenfall entwaffnet worden. Es befinden sich dort 3000 Mann. Jedenfalls nette Zustände.

Mandatsniederlegung. Aus Hannover wird gemeldet: Nach einer Bekanntmachung des Wahlkommissars hat das Mitglied der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung Verbandsbeamter August Brey in Hannover, gewählt für den 16. Wahlkreis (Hannover, Hildesheim, Lüneburg), sein Mandat niedergelegt. Da die beiden nächsten auf der Liste der Mehrheitssozialisten stehenden Kandidaten ablehnten, tritt der Tischler Bruno Hempel in Celle an seine Stelle. —

Bevorstehender Generalstreik im Versicherungsgewerbe. In den Berliner Betrieben wie auch in den großen Versicherungsplätzen im Reiche ist die Abstimmung über den Eintritt in den Streik in vollem Gange oder bereits beendet. Die Berliner Abstimmung ergibt als Gesamtdurchschnitt 87 Prozent für den Streik. Die übrigen Stimmen bedeuten keineswegs Streikgegnerschaft, sondern zum weitaus größten Teil entspringen sie lediglich einer andern taktischen Ansicht. Aus dem Reiche liegen bisher Teilergebnisse vor, die mindestens auf dieselbe — zum Teil noch eine höhere — Stimmenzahl für den Streik schließen lassen. Der Streik soll den Arbeitgeberverband zu positiven Verhandlungen und nicht nur zu lediglich platonischen Erklärungen über die Bereitwilligkeit, den Versicherungsangestellten auskömmliche Gehälter und sichere Existenzmöglichkeit als freie Arbeitnehmer zu gewähren, zwingen. Das Mitbestimmungsrecht der Angestelltenausschüsse soll im bisherigen Umfang unbedingt verteidigt werden und möglichsten Ausbau erfahren. —

Die Wahlen zu den Betriebsräten. Im Reichsarbeitsministerium ist bereits die im Betriebsrätegesetz vorgesehene Wahlordnung so weit fertiggestellt, daß sie sofort nach der Verabschiedung des Betriebsrätegesetzes dem Reichsrat und dem sozialpolitischen Ausschuß der Nationalversammlung zur Genehmigung vorgelegt und die Wahl zu den Betriebsräten alsdann vollzogen werden kann. Die bisherigen Arbeiter- und Angestelltenausschüsse in den Betrieben treten nach dieser Wahl außer Wirksamkeit. —

Gegen Eisners Mörder wird verhandelt! Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht München 1, Hahn, sendet dem „Vorwärts" folgende Zuschrift: Die Nachricht, daß Arco-Valley, der Mörder des bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, für dauernd verhandlungsunfähig erklärt worden sei und seine Tat daher ungesühnt bleibe, ist unzutreffend. Nach den vorliegenden drei ärztlichen Gutachten handelte es sich nur um eine vorübergehende Verhandlungsunfähigkeit, welche die Absetzung der auf den 9. Dezember 1919 anberaumten Hauptverhandlung notwendig machte. Die Staatsanwaltschaft bei dem Volksgericht München 1 hat unmittelbar nach dieser Terminabsetzung die zur Ermöglichung einer Hauptverhandlung erforderlichen Maßnahmen eingeleitet und wird, sobald es die gesundheitlichen Verhältnisse Arcos gestatten, voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats deren Durchführung betreiben. Die „Korrespondenz Hoffmann" meldet denn auch bereits amtlich, daß der Termin zur Hauptverhandlung vor dem Volksgericht München auf den 15. Januar 1920 anberaumt worden ist. —

Drohender Reichsstreik der Gastwirte. Die Groß-Berliner Gastwirte sind bisher in ihrem Kampfe um die Wucher- und Schleichhandelsverordnung noch um keinen Schritt weitergekommen. An eine Aenderung der gesetzlichen Verfügung oder an eine Milderung derselben ist nicht zu denken. Es kann sich lediglich um eine Besserstellung in der Belieferung mit Lebensmitteln handeln. Wie der Vorstand der Gastwirtsverbände Groß-Berlins mitteilt, besteht jedoch wenig Hoffnung, eine solche Besserstellung herbeizuführen. Wenn daher in absehbarer Zeit seitens der Behörden nicht Durchgreifendes geschieht, so soll von Berlin aus das gesamte deutsche Gastwirtsgewerbe zum Generalstreik aufgerufen werden. Einen Erfolg werden die Gastwirte damit aber schwerlich haben. Alle Welt fordert immer stürmischer schärfere Maßnahmen gegen den Schleichhandel; wie können da die Wünsche der Gastwirte auf Lockerung der Wucher- und Schleichhandelsbestimmungen erfüllt werden! —

Die Stärke der Besatzungstruppen. Das Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig gibt jetzt die Ziffern der Besatzungstruppen bekannt, die dieser Tage der deutschen Kommission in Paris überreicht wurden. Danach erhalten: Schleswig 2800, Danzig einen Divisionsstab, einen Artilleriestab und 8000 Engländer, Marienwerder 1800, Allenstein 3000, Memel 1800, Oberschlesien einen Divisionsstab und 21 000 Mann. Hauptmann Voigt vom Generalstab des 17. Armeekorps ist zu Verhandlungen betreffend Unterbringung der Truppen im Danziger Befehlsbereich nach Paris abgereist. —

Berufung im Prozeß Hiller. Wie die Korrespondenz B. S. erfährt, ist das Urteil gegen den Oberleutnant Hiller, der bekanntlich wegen mehrerer schwerer Mißhandlungsfälle, darunter im Falle Helmhake, angeklagt war und wegen Mißhandlung Untergebener in zwei Fällen mit ganzen 7 Wochen Festungshaft bestraft worden ist, vom Gerichtsherrn nicht bestätigt worden. Der Gerichtsherr — der Kommandant von Berlin — hat vielmehr Berufung eingelegt. Der neue Prozeß Hiller wird vor dem Oberkriegsgericht verhandelt werden. —

Gegen den ungarischen Terror. In Wien fanden am Sonntag sechs Versammlungen der Sozialdemokraten gegen die fortgesetzten Hinrichtungen in Budapest statt. Es sprachen u. a. Dr. Otto Bauer und Dr. Friedrich Adler, welche sich in der heftigsten Weise gegen den ungarischen Terror wandten. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, welche gegen die Massenmorde der ungarischen Gegenrevolution leidenschaftlich protestiert und an die ganze zivilisierte Menschheit appelliert, dem blutigen Wüten des weißen Terrors in Ungarn Einhalt zu gebieten. Die Wiener Arbeiterschaft stellt fest, daß enge Beziehungen zwischen der Reaktion in Ungarn und in Deutschösterreich bestehen und daß es das letzte Ziel des Geißelregimes der ungarischen Konterrevolution ist, nicht nur Ungarn, sondern auch Oesterreich neuerlich dem bluttriefenden Hause Habsburg zu unterwerfen. —

Ein Regierungsangebot an die englischen Eisenbahner. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahnern, die sich sehr in die Länge gezogen haben, zeitigten einen Vorschlag der Regierung, der das Normaleinkommen der Eisenbahner auf mindestens 56 Schilling wöchentlich festsetzt. Dieses Einkommen soll bis September garantiert werden und darauf sich den Aenderungen der Lebensmittelpreise anpassen. Der Eisenbahnführer Thomas macht seinen ganzen Einfluß für die Annahme dieses Vorschlags geltend. —

Wofür die 700 000 Toten? Der italienische Ministerpräsident Nitti empfing die Vertreter der Pariser Presse am 4. Januar nachmittags und erklärte, für die Italiener sei Fiume ein Symbol. Es sei sein größtes Bestreben, in der Adriafrage zu einem Einverständnis zu kommen, aber das Adriatische Meer sei nichts andres als ein kleines Meer für den lokalen Verkehr. Es habe also nicht die Bedeutung des Mittelmeeres, dessen Wege allen Nationen offen stünden. Dem italienischen Volke müsse gegeben werden, was es vom Krieg erwartet habe, denn Italien habe den Krieg gewollt. (!) Mann müsse immer bedenken, daß es ihn nicht erduldet habe, sonst würde das italienische Volk immer die Frage stellen, für was es 700 000 Tote geopfert habe. Ja, allerdings! —

Kommunistischer Wahnsinn. Trotzdem sich ein Anziehen der Kohlenförderung bemerkbar macht, besteht die Kohlennot ungeschwächt weiter. In der letzten Zeit hat eine Reihe Industriebetriebe schließen müssen, weil nicht genügend Kohlen herangeschafft werden konnten. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, wo die Kohlengruben in nächster Nähe sind, liegt eine größere Anzahl Fabriken aus Kohlenmangel ganz oder teilweise still. Die Arbeiterschaft ist deshalb in großer Unruhe. Daraus ziehen die linksradikalen Maulhelden politischen Nutzen für sich. Sie suchen die Arbeiter zu einer revolutionären Bewegung fortzureißen. In einer Versammlung der Industriearbeiter in Düsseldorf wurde verlangt, an die Bergarbeiterverbände mit der Forderung heranzutreten, die Bergarbeiter zum Streike aufzurufen, wenn die Industriebetriebe nicht ausreichend mit Kohlen beliefert würden (!!). Das ist heller Wahnsinn. Wenn wir mehr Kohlen brauchen, so müssen wir zu intensivster Arbeit im Bergbau aufrufen, denn wenn gestreikt wird, dann bekommen wir auf den stilliegenden Zechen überhaupt keine Kohlen mehr. —

Stadtratswahlen in Dresden. Die Stadtverordneten in Dresden wählten zu unbesoldeten Stadträten 11 Mehrheitssozialisten, 1 Unabhängigen, 3 Demokraten, 3 Vertreter der Freien Gruppe und 3 Vertreter der Rechten. Unter den Gewählten befinden sich drei Frauen. —

Monatlicher Beginn neuer Kurse

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

BRUCK'S Kaufm. Tages- & Abend-Unterricht

Jahreskurse
Halbjahreskurse
in landw. u. kfm. Buchführ., Handels-Briefwechsel, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch und Französisch.

Kaufmännische Privatschule
von
Alfred Bruck Kaufmann — **Jenny Bruck** wissensch. gepr. Lehrerin
Magdeburg, Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242.

Jedes vorstehend angeführte Unterrichtsfach kann auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

Bücherrevisionen :: Bücherabschlüsse :: Neueinrichtungen
Rat und Auskunft in allen einschlägigen Fragen 4378

Maskenkostüm
aus versch. Tracht zu tragen, verkauft Schacht, Lübecker St. 32.

Nähfaden, beste Zellstoffware schwarz u. weiß, 4 Rollen 4.40, 10 Rollen Mark 10,00 (K156
H. Flügge, München 45.

Interessante Bücher!

Geschäftsbriefsteller	Mk. 3.50
Liebesbriefsteller	Mk. 2.50
Großes Traumbuch	Mk. 2.50
Tanzlehrbuch	Mk. 2.50
Großes Liederbuch	Mk. 2.00
1000 Schnadahüpfle	Mk. 1.50
Witze zum Totlachen	Mk. 2.00
Großes Kochbuch	Mk. 2.50
Großes Rätselbuch	Mk. 3.50
Hochzeitsgedichte	Mk. 2.50
Praktischer Hausarzt	Mk. 3.50
Albumverse	Mk. 2.00

Verlag Johanna Bopp, München, Hohenzollernstraße 77.

Sorger & Freund

Schönecketstraße 12
zahlen die höchsten Preise
für Kanin-, Hasen-, Ziegen-, Schaf- und Katzenfelle
sowie für Marder, Iltis u. Füchse
Telephon 7729 und 8548 4307
Sehr wichtig für Händler u. Sammler

Für alle Sorten
Felle und Häute
erzielen Sie
die allerhöchsten Preise
nur in der 6151
Leipziger Einkaufs-Zentrale
Hops, Magdeburg
Jakobstraße 40 — Jakobstraße 40
Großabnahmestelle für Händler u. Sammler

Altblei und Zink
sowie sämtliche Sorten Altmetalle
kauft zu höchsten Tagespreisen
Kastner, Breiteweg 222
dicht am Bismarckdenkmal — Fernspr. 4109.
6265 Komme auch nach auswärts.

Ueberbiete jeden Käufer
in allen Arten 6265
Fellen u. Häuten
von Hasen, Kaninchen, Ziegen, Rindern, Schafen usw.
Kastner, Breiteweg 222
dicht am Bismarckdenkmal — Fernsprecher 4109
Bekannt bester Abnehmer für jeden Händler

Wichtig für Klempner! 6260
Kaufe altes Blei u. Zink
Rosenbaum
Magdeburg-Sudenburg, Lemsdorfer Weg Nr. 2.
2. Haus von der Halberstädter Straße.

Aufträge zur sofortigen Lieferung in
Prima Brenntorf gut trocken
Prima Brennholz ofenfertig geschnitten, für Hausbrand
Prima Brennholz für Industrien und Bäckereien
übernimmt 4380
Verkaufskontor der Gabrielzeche
Breiteweg 223.
Telephon 608, 619, 659, 673.

L. V. H. Michel

Lederwaren — E153 — Telephon 6023
Kaiser-Wilhelm-Str. 14.

Größte Neuheiten in feinen Lederwaren!
Reparaturen werden prompt :: und sauber ausgeführt. ::

Friedensqualitäten
in Mantel-, Kostüm-, Anzug-, Futter- und Zeltbahnstoffen empfiehlt 6140
Rudolf Fass, Bismarckstr. 48, I.

Metall-, Emailler-, Glasschilder — Plombenzangen, Signier-Schablonen

Gummistempel
Gravierungen aller Art liefert
Schnell, sauber, preiswert
Aug. Ettler
Gravieranst. u. Stempelfabr.
Tel. 2488 — Breiteweg 21/22
Billigste Bezugsquelle
Stahlstempel
Kein Laden!

Zahnpulver Nr. 23 469
(gesetzlich geschützt).
Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftl. Grundlage nach Zahnarzt P. Bahr.
In 2 Packungen:
Rosa erhält die Zähne gesund und blendend weiß
Weiß zahnsteinlösend, reinigend.
Man verlange ausdrücklich **Nr. 23** mit Namenszug Zahnarzt P. Bahr.
In Magdeburg in d. Apotheken und Drogerien erhältlich.
En gros durch die Fa. Dr. Krause.

Tuchkleid 6264
schwarz m. dunkelgrau, sehr derb, Flg. 44—46 für 180 Mk. zu verk. H. Reuter, Bandstraße 1, II.

Möbelhaus A. Friedländer 138
Alte Ulrichstraße 11
Versand auch nach auswärts.
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
in farbig und natur lasiert.
Großes Lager in einz. Kästen, Betten, Schränken, Tischen, Stühlen usw.
Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.
Möbel in 4 Etagen
Gegründet 1872.

Roßhaar-
Stutzen u. Schlächterware
Schweinehaare u. -borsten
kauft zu höchsten Tagespreisen
Emil Frieß
Bürstenfabrik
Jakobstraße 38, I. 6122

Altmetalle
Altelsen 59
Tuchabfälle
Lumpen aller Art
kauft zu höchsten Tagespreisen
F. Hirschhorn
Magdeburg-Buckau,
Martinstr. 19. — Fernspr. 5998.
Kaufe auch von Händlern.
Jedes Quantum wird abgeholt.

Halt!
Wollen Sie
die höchst. Tagespreise für
Altmetalle
Haus-, Sack- u. Tuchlumpen, Felle, Häute, Roßhaare und Wolle erzielen? Da verkaufen Sie nur bei 59
Linial & Blutstein
Kutscherstr. 19. Frnspr. 2251

Schafwolle 6
Felle und Häute, Roßhaare und Polster-Roßhaare
kauft zu höchsten Tagespreisen
F. Hirschhorn,
Magdeburg-Buckau,
Martinstr. 19. — Fernspr. 5998.

Jeden Posten
Felle Häute
jeder Art
Schafwolle
kaufen stets zu
— hohen Preisen —
Rostholder & Kesten
Rohprodukte 79
Magdeburg-N.
Weinbergstraße 15.
Sammler
erhalten hohe Preise.

Schneiderin 6255
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Erna Kosser, Schmidtstr. 46/48.

!! HIER !!
gibt's die billigsten 6254
Tisch- u. Werkstatt-
Karbid-Lampen
6 bis 8 Mk., sowie eiserne Öfen und Vezimalwagen.
Weldkopf & Fischer
Nr. 6b Kindenburgstraße Nr. 6b.

!! Silbermünzen !!
in jeder Form kauft alle Posten zu höchsten Preisen (auch auswärts). Hans Recke, Kaiserstraße 39, III. 6240

Ausbild. für den Kontorberuf
65
Ferdinand Simon
kaufmännische Privatschule.
Inhaber:
A. Hirschs Erben
Viktoriastr. 2.
Gegr. 1870 — Tel. 2742
Unentgeltliche mündliche und schriftliche Auskunft

M 293
Hausfrauen!

Schutzmarke
Es gibt wieder Schuhputz
Nigrin
Friedensware
aus reinem Terpentinöl, die sofortigen Hochglanz gibt.
Diese Dosen sind am Banderol erkenntlich.

Markenfrei! Vulcus-Brikett Markenfrei!
von vorzüglicher Heizkraft u. sparsamer Verbrennung.
Billiger als Torf und Holz.
Aufträge nehmen wieder zur prompten Lieferung entgegen. 4350
Vulcus-Brikett-Vertriebsgesellschaft m.b.H.
Scharnhorststr. 9. — Fernsprecher 7367.

Konfirmandenanzug, dunkelbraun, mod., Fall. u. Gurt, Umschlaghose, guter Stoff, Ia. Futterzutaten, für 285 Mk. zu verkauf. H. Reuter, Bandstr. 1, II.

Sportulster
grau, Größe 46, für 100 Mk zu verk. H. Reuter, Bandstr. 1, II.

Bitte ausschneiden!
Zivil-, Schüler-, Post-, Bahnmützen werden von gebrachten Stoffen preiswert angefertigt. H. Pahlmann, Peter-Paul-Str. 6, Hof I.

Pelz-Kragen :: :: Hüte — Muffen werden modernisiert und neu angefertigt.
Linz Badelt,
Olvenstedter Straße 26.

---

1 Herrenzimmer
dunkel eiche, mit schwerer Schnitzerei, bestehend aus groß. Bibliothek, Dipl.-Schreibtisch, Schreibsauteuil., 2 Polsterstühl., 1 Klubsessel u. 1 Herrenz.-Tisch, zusamm. f. nur 3200 Mk. zu verkauf. Gustav Jenzsch, Breiteweg 150. 4361

Vorteilhaftes Angebot
in
Pelzwaren!
Ich empfehle mein erstklassiges großes Lager
Skunks, Marder, Nerz, Iltis, Blaufuchs, Kreuzfuchs, Maskafuchs, Rotfuchs, Nerzmurmel usw.
in reiner Kürschnerarbeit zu bekannt soliden Preisen in einfachster wie elegantester Aufmachung.
Füchse und Pelzcapes
die große Mode.
Pelzhüte
in allen Preislagen.
Pelzbesatz
in reichster Auswahl.
Aus Teurungsgründen u. Warenknappheit empfiehlt es sich, seinen Bedarf zeitig zu decken.
Aufmerksamste, vornehme Bedienung. 71
Besichtigung ohne Kaufzwang.
R. Sternau
Spezial-Pelz-Etagengeschäft
Magdeburg
Alter Markt 32/33.

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lebegott, Gr. Münzstr. 5, Fernsprecher 6605. Verfasser des Rechtsbuchs „Die unglückliche Ehe". Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten 56
in Ehesachen
und allen andern Rechtssachen, besonders auch in Steuersachen. — Sprechz. 10—1, 3—6, Sonntags 10—1 Uhr.

Hut-Fabrik Keller
Breiteweg 26 Ecke Berlinerstrasse
Umpreß Hüte
für Damen umformen
schnell u. preiswert, auf modern formen,
in Velour, Filz und Samt
Spezial-Dauerexpedit.

Billige Holzpantinen!

18/19	20/21	22/23	24/25	26/31	
1.40	1.75	2.00	2.50	3.00	Mk. mit Lederbesatz
2.75	3.00	3.50	4.25	4.50	Mk. mit Leder

4354
habe ich abzugeben. — Ferner unterhalte großes Lager in
Holzschuh- u. Pantinenblätzern
Auch nehme ich Holzschuhe z. Reparatur u. z. Umnageln an.
Gustav Arnold, Magdeburg-S.
Halberstädter Straße 110b.

Scherz-Artikel
Papier-Kopfbedeckungen
— Konfetti — Luftschlangen —
in größter Auswahl. 4347
Bernhard Richter jun.
Goldschmiedebrücke 14.

Zur 1. Klasse der Preußischen Klassen-Lotterie habe noch
Losabschnitte aller Arten
abzugeben. Ziehungstag 13. Januar.
Rosenthal, preuß. Lotterie-Einnehmer
6250 Kaiserstraße 102 (gegenüber Wilhelmstraße).

Die nackte Kunst!
Orientalische Aktstudien! 24 ägypt. u. ital. Frauenschönheit. M 9.—, 100 St. M 30.— fr. Nchn.
108 Original-Aktaufnahmen.
In 9 Serien à 12 Stück; pro Serie M 5.50, 5 Serien M 24.—; sämtliche 9 Serien zusammen M 40.— franko Nachnahme.
Müller & Winter, Abteilung H, Leipzig, Kronprinzstr. 43.

Wilhelmstadt.
Anfertigung feinst. Herren- u. Damen-Garderobe nach Maß.
Wenden und Umarbeiten von getrag. Kleidungsstücken.
Stofflager nur guter Qualitäten. — Eleganter Schnitt und Verarbeitung. — Kürzeste Lieferzeit. 6265
Paul Helling Lager und Werkstatt vorläufig Olvenstedter Str. 31, III
Seitengebäude — Haltestelle der Straßenbahn.

Spirituosen
Kognak-Weinbrand, Rumverschnitt, Nordhäuser
sowie diverse andre Sorten Branntweine
Weiss- u. Rotweine
4346 in verschiedenen Preislagen
Hermann Riegamer
Destillation und Weinhandlung
Ausschank und Einzelverkauf
im renovierten Lokal
Breiteweg 128 „gegenüber der Katharinenkirche"
Kontor und Lager: Neustädter Straße 45.

Entferne persönlich unter voller Garantie **Hühneraugen und Warzen**
(kein Stechen, kein Schneiden, werden unschädlich beseitigt.) Täglich von 10 bis 7, Sonntags von 10 bis 1 Uhr.
Fritz Wilh. Arnold (früher Cöster), Johannisstadtstraße 11. Fernruf 2585.

Südost — Wir kaufen zu höchsten Tagespreisen — **Südost**
Abfälle u. Altmetalle
Kupfer, Rotguß, Messing, Zink, Blei, Späne rc.
Felle u. Häute jeder Art
Lumpen — Wolle — Tuchabfälle 4761
Mendelsohn & Co., Alt-Salbke 43

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 5. Magdeburg, Mittwoch den 7. Januar 1920. 31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. Januar 1920.

Einführung des Regierungspräsidenten.

Wir erhalten diesen Bericht:

In Gegenwart der sämtlichen Beamten der Regierung fand am 5. Januar vormittags die Einführung des neuen Regierungspräsidenten Pohlmann durch den Oberpräsidialrat Breyer im Sitzungssaal der Regierung statt. Nach der Einführungsrede des Oberpräsidialrats begrüßte Oberregierungsrat Bollert den neuen Präsidenten. Dieser dankte beiden Rednern und knüpfte daran etwa folgende Ausführungen:

„Der Staat, die Staatsregierung und die Bevölkerung des Bezirks erhoffen und erwarten von uns gedeihliche, fördernde Arbeit zum Besten der Allgemeinheit. Es ist mir klar, daß das nur geleistet werden kann für das Volk und den Staat, dem wir zu dienen haben, wenn wir uns alle als Mitarbeiter an diesem einen großen Werke und mit dem einen Ziele betrachten. Ich bitte Sie alle um Ihre Arbeit mit mir zusammen. Dabei mache ich keinen Unterschied zwischen den einzelnen Herren. Jeder ist mir bei seiner Mitarbeit an seiner Stelle willkommen.

Ich weiß sehr wohl, daß manche von Ihnen sich nur schwer mit der Neuordnung unsers Staatswesens in Ihrem Innern abfinden, daß Arbeitswille und Arbeitskraft auch durch seelische Erregungen beeinträchtigt werden. Hinzu kommt wohl bei allen von Ihnen der Druck infolge der wirtschaftlichen Lage, die wirtschaftliche Not, die auf Ihnen allen lastet. Aber meine Herren, wir müssen versuchen, uns mit dem, was nun wie es geworden ist, abzufinden.

Wir haben ein Jahr seit der politischen Umwälzung hinter uns. In diesem ist das Deutsche Reich und der Preußische Staat von Ihnen gestützt und vor dem Zusammenbruch geschützt worden. Das Jahr 1920, welches vor uns liegt, birgt neue, große Belastungsproben; es soll erwiesen werden, ob es gelingt, Reich und Staat weiter zu erhalten, auszubauen und zu befestigen. Im Unglück bewähren sich Treue und Liebe. Wir lieben unser Land und Volk mit heißer Liebe wie früher."

Mit einem Hoch auf Reich und Staat schloß der Redner.

Der Herr Präsident will sich also mit dem „was und wie es geworden ist" abfinden. Stark und tief scheint seine Liebe zur neuen politischen Gestaltung Deutschlands nicht zu sein. Er macht „keinen Unterschied zwischen den einzelnen Herren", die im Präsidium arbeiten. Dieses Wort wird treffend illustriert durch die Tatsache, daß man bei der Einführung des Präsidenten die Angestellten vollkommen ausgeschlossen hat. Alte, bewährte Herren sind darunter, die weit über ein Jahrzehnt dem Staate dienen, aber den Beamtengrad noch nicht erreichten. Man weiß, welche Hindernisse im alten Preußen ein auf Zivilvertrag Angestellter zu überwinden hatte, um Beamter zu werden. Die Angestellten also durften nicht dabei sein, als der demokratische Präsident eingeführt wurde. Standesgemäß und demokratisch! Ein Angestellter, der 14 Jahre im Dienste der Regierung steht, schreibt uns folgendes darüber:

„Am 5. d. M. stellte sich der neue Regierungspräsident Dr. Pohlmann im Sitzungssaal der Regierung den Beamten der Behörde vor. Den Angestellten der Regierung, die doch dasselbe berechtigte Interesse wie die Beamten haben, ihren neuen Chef kennenzulernen, blieben die Pforten des Saales merkwürdigerweise verschlossen. Warum? Wegen Raummangels? Dann wäre sicher für die Mitglieder der Angestelltenvertretung Platz gewesen, womit sich die gesamte Angestelltenschaft ohne weiteres abgefunden hätte. Da Dr. Pohlmann m. E. nicht bekannt sein dürfte, daß die Angestellten von der Begrüßungsfeierlichkeit ausgeschlossen waren, muß angenommen werden, daß von andrer Seite zu diesem die Angestelltenschaft herabwürdigenden und den Bureaukratismus nicht verleugnenden Schritte Veranlassung gegeben wurde. Einer für viele."

Der Ausschluß der Angestellten hat mindestens eine symptomatische Bedeutung: er zeigt, daß man sich von alten Anschauungen über Standes- und Rangunterschiede eben nicht trennen kann. Im neuen Preußen geht es ziemlich altfränkisch zu. —

Ein Drama auf dem Kruppwerk.

In einer Hilfskantine auf dem neuen Gelände (Gießereigelände) des Krupp-Grusonwerks hat sich am 2. Januar der Kantinenverwalter Karl Genthe erhängt, nachdem er zuvor versucht hatte, ein junges Mädchen zu ermorden.

Genthe hatt das Mädchen, A. Th., unter der Vorspiegelung, für sie und ihre Schwester Militärmäntel besorgt zu haben, nach der Frühstückspause in die Kantine gelockt. Dort bot er ihr einen Stuhl an, zeigte auf zwei fertig geschnürte Pakete: „Hier liegen Ihre Mäntel." In Wirklichkeit aber hatte er alte Kleider eingewickelt. Nach längerm unsteten Hantieren ist er dann von hinten an das Mädchen herangetreten, hat ihm eine Schlinge um den Hals geworfen und suchte es zu erdrosseln. Im bewußtlosen Zustand schleppte er das Mädchen an den Füßen in den dunkeln Abschlag. Zur Sicherheit, daß sein grausiges Werk nicht mißlinge, kniete er sich auf die vermeintliche Leiche und würgte sie mit den Händen, bis er glaubte, daß ein Wiedererwachen seines Opfers ausgeschlossen sei. Nunmehr hängte er sich selbst in demselben Abschlag auf.

Bei dem erhängten Genthe wurde ein geschriebener Zettel gefunden:

> Unsre Lieben! Wir haben zusammen geliebt, zusammen gelebt, sind zusammen in den Tod gegangen und wollen zusammen begraben sein.
>
> (Unterschrift des Mädchens.)
>
> Karl Genthe.
>
> Auf Wiedersehen.

Das furchtbar gequälte Opfer ist aber zum großen Glücke wieder zu sich gekommen und konnte über den Vorgang aussagen. Genthe, der sich unter Erweisung verschiedener Gefälligkeiten in die Familie Th. seit längerer Zeit Eingang zu verschaffen gewußt hatte, hat bei einem Besuch dort das Fräulein gebeten: „Schreiben Sie doch auch einmal etwas." „Was soll ich denn schreiben," fragt sie zurück. „Na, schreiben Sie Ihren Namen," antwortete er harmlos, reichte ein Stück Papier und sie schrieb nichts ahnend ihren Namen darauf. Den Zettel steckte dann Genthe in unauffälliger Weise ein. Den Zettel beschrieb er mit dem hier wiedergegebenen Texte. Jedenfalls, um den Anschein zu erwecken, als sei die Mordtat in gegenseitigem Einverständnis geschehen.

Von Genthe wird erzählt, daß er viel Schulden hat. Einem Fleischermeister auf der „Insel" soll er 3000 Mark, einem Kantinenboten 1000 Mark, einem Goldwarenhändler in Sudenburg 500 Mark, seinem Opfer 300 Mark schulden. Vielleicht haben ihn seine Schulden aus dem Leben getrieben. Der Mordversuch an dem Mädchen und die Abschiedszeilen sollten offenbar das Motiv des Selbstmordes verbergen. Es ist auch möglich, daß andre Gründe vorliegen. Die Behörden haben über dieses Drama noch nichts mitgeteilt. —

Angestelltentarif und Demobilmachungskommissar.

Eine öffentliche Versammlung, einberufen vom Zentralverband der Angestellten, tagte am Sonntag den 4. Januar im großen „Hofjäger"-Saal. Der Referent, Julius Bach, behandelte in ausführlicher Weise das Mitbestimmungsrecht, wie es im Tarifvertrag des Verbandes Berliner Metallindustrieller festgelegt und den Angestellten vom Schlichtungsausschuß zugesprochen wurde. Die Nichtanerkennung dieses Rechtes seitens der Arbeitgeber berühre seltsam, da ja die Arbeitgeber den hiesigen Schlichtungsausschuß gegen den Willen der Angestellten angerufen haben und sich demzufolge dem Urteilsspruch unterwerfen müßten. Die Arbeitsfreudigkeit und die Produktivität kann nur durch erweiterte Rechte der Angestellten auch im Produktionsprozeß gehoben werden. Der Demobilmachungskommissar hat von unsern Forderungen Kenntnis genommen und diese dem Reichsarbeitsministerium übersandt. Die Entscheidung dürfte in den nächsten Tagen fallen.

Gewerkschaftsbeamter Paul Bach behandelte den Spruch des Magdeburger Schlichtungsausschusses, der für den neuen Angestelltentarif wesentliche Aenderungen enthält. Die Differenz zwischen männlichen und weiblichen Arbeitskräften wird in der Zukunft nur 10 bzw. 12½ Prozent betragen. Neben der Gruppe 1 werden auch alle andern Gruppen des Tarifs 40 Prozent Gehaltserhöhung erfahren. Die gleiche Erhöhung verlangten nach Annahme dieser Forderung die Angestelltenvertreter auch für die Jugendlichen unter 20 Jahren. Der Schlichtungsausschuß stimmte auch dieser letzten Forderung zu, ebenfalls der 3jährigen Lehre für alle Berufszweige, auch den Eisenwarenhandel. Ferner entschied der Schlichtungsausschuß, daß der Tarifvertrag am 1. Januar 1920 in Kraft tritt und mit 6wöchiger Frist zum Vierteljahresschluß gekündigt werden kann, jedoch frühestens zum 30. September 1920. Der Referent wies darauf hin, daß die rückwirkenden Gehalte, die sogenannten Wirtschaftsbeihilfen, 8 Tage nach Abschluß des Tarifvertrags ausgezahlt werden sollten. Die Auszahlung dieser Beihilfen dürfte erst nach der Entscheidung des Arbeitsministeriums in den nächsten Tagen zu erwarten sein. In einer lebhaften Aussprache wurden die Ausführungen der beiden Referenten unterstützt und die Geschlossenheit und der einheitliche Wille der Angestellten festgestellt. —

Süße Kartoffeln.

Das Forschungsinstitut für Kartoffelbau schreibt:

In vielen Gemeinden werden jetzt Kartoffeln ausgegeben, die während der kalten Zeit im Boden gelegen haben. Es ist sehr wahrscheinlich daß ein großer Teil dieser Kartoffeln süß schmeckt. Diese Kartoffeln brauchen aber nicht erfroren zu sein. Wir haben jetzt z. B. in unserm geschützten Versuchsgarten Kartoffeln geerntet, die während der Schneezeit ganz flach unter dem Boden lagen. Sie waren alle mehr oder weniger süß, aber kaum eine konnte als erfroren bezeichnet werden. Im freien Felde, wo der Windschutz fehlt, hat der Frost jedenfalls weit stärker gewirkt. Es ist aber anzunehmen, daß völlig erfrorene Kartoffeln nicht in die Städte geschickt werden. In den meisten Fällen wird es sich nur um süße Kartoffeln handeln, denen vielleicht vereinzelt erfrorene untergemengt sind.

Die Kartoffel kann eine Temperatur von 0 Grad und noch weniger gut ertragen und erfriert erst, wenn die Temperatur auf etwa minus 5 Grad Celsius heruntergeht. Das Süßwerden der Kartoffeln hat aber mit dem Gefrieren selbst nichts zu tun. Wird eine Kartoffel sehr schnell auf minus 3 Grad Celsius abgekühlt, so erfriert sie, ohne süß zu werden. Dagegen fängt das Süßwerden schon bei einer Temperatur von plus 3 Grad Celsius an, je näher dem Nullpunkt, um so schneller geht das Süßwerden vor sich.

Eine erfrorene Kartoffel ist nach dem Auftauen weich und läßt das Wasser leicht wie aus einem Schwamm auspressen. Schneidet man sie durch, so wird sie schnell braun. In gefrorenem Zustand ist sie steinhart und läßt sich lange Zeit aufbewahren. Bei höherer Temperatur, wie sie gewöhnlich in den Aufbewahrungsräumen herrscht, beginnt sie leicht zu faulen, da die Zellen durch das Erfrieren abgetötet sind. Wird sie aber bald gekocht, so ist sie zur menschlichen Nahrung nicht angeeignet. (?) Es spielt dabei keine Rolle, ob sie mit kaltem oder warmem Wasser aufgesetzt wird.

Süße aber nicht erfrorene Kartoffeln sehen genau so aus, wie nicht süße Kartoffeln. Sie lassen sich nur durch den Geschmack oder durch die chemische Untersuchung unterscheiden. Der süße Geschmack beruht auf einem Gehalt an Zucker, der sich bei niederer Temperatur durch Umwandlung der Kartoffelstärke bildet. Diese Umwandlung der Stärke läßt sich aber wieder rückgängig machen. In den Tageszeitungen wird angegeben, man solle die süßen Kartoffeln schälen, in Stücke schneiden und einige Stunden in kaltes Wasser legen. Wie jedermann sich leicht überzeugen kann, wird durch dieses Mittel der süße Geschmack nicht beseitigt. Müller (Thurgau), der das Süßwerden der Kartoffel sehr eingehend untersucht hat, erwähnt 1882, daß schon damals die Zeitungen den Hausfrauen denselben Rat erteilten. Eine Auslaugung des Zuckers aus den lebenden Zellen der Kartoffel ist aber nicht möglich. Dagegen verschwindet der Zucker bei höherer Temperatur von selbst. Man stelle die süßen, aber nicht erfrorenen Kartoffeln (d. h. nicht weichen) in ein warmes Zimmer an den Ofen, so daß sie eine Temperatur von etwa 20 Grad Celsius haben, so wird man finden, daß sie nach drei Tagen schon besser schmecken und daß nach acht Tagen der süße Geschmack verschwunden ist. Der Zucker wird bei dieser Temperatur zum Teil veratmet, zum Teil in Stärke zurückverwandelt. Das beste Mittel, süße Kartoffeln wieder zu Speisezwecken geeignet zu machen, besteht also darin, daß man die Kartoffeln etwa eine Woche lang warm stellt.

— **Der erste Schuß.** An die Revolutionstage erinnert ein Aufruf im heutigen Anzeigenteil, in dem Zeugen des bekannten Vorfalls gesucht werden, der sich am Abend des 7. November 1918 auf dem hiesigen Hauptbahnhof abspielte. Bekanntlich wurde ein Vizefeldwebel der Marine von einem Offizier der Bahnhofswache durch einen Revolverschuß verwundet. Der erste Schuß der Revolution in Magdeburg.

— **Abgestürzt.** Die Arbeiterin Martha Handtke aus Hohenwarsberge fiel am Montag nachmittag beim Heuverpacken auf dem Grundstück Gröperstraße 14 von dem Heuboden und erlitt Bein- und Armverstauchungen. Die Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

* **Der Schleichhandel blüht.** In der Nacht zum 31. Dezember 1919 wurden von Polizeibeamten folgende Personen angehalten: 1. die Ehefrauen Anna Pieper geb. Finke und Ida Reuter geb. Giesecke, beide in Hornhausen wohnhaft. Sie hatten 50 Pfund Weizenmehl, 5 Pfund Butter und 10 Pfund Zucker, welche Sachen einem größern Kaffeehause zugeführt werden sollten; 2. der Kernmacher Paul Riechling von hier, bei dem 20 Pfund Schweinefleisch und 14 Pfund Kalbfleisch beschlagnahmt wurden; 3. der Fleischerlehrling Hans Wille hier, der 46 Pfund Kalbfleisch der Wirtschaft „Zum Patzenhofer" zuführen wollte; 4. der Besitzersohn Hermann Höödels aus Schmölau, Kreis Salzwedel, und der Arbeiter Ernst Vollmering hier, die mit 75 Pfund Schweinefleisch, 23 Pfund Leber- und Rotwurst und 13 Pfund Butter betroffen wurden. Das Fleisch stammt aus Geheimschlachtungen. Alle Lebensmittel wurden beschlagnahmt und dem Lebensmittelamt bzw. der Fleischstelle zugeführt. —

— **Der Richtungsstreit in der Angestelltenbewegung.** Wir erhalten diese Zuschrift: Die in Nummer 3 Ihres Blattes im Berichte des Zentralverbandes der Angestellten „Zwei Angestellten-Versammlungen" aufgestellte Behauptung: „Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, der die demonstrierenden Angestellten beleidigte und hinter dem Rücken des Zentralverbandes mit den Arbeitgebern Verbindung suchte, durch sein Verhalten die Angestellten-Interessen schädigt," ist in allen Teilen unwahr. Wahr ist, daß die Mitglieder des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes an der offiziellen Demonstration selbst mit beteiligt gewesen sind, daß der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband niemals mit den Arbeitgebern anders als gemeinsam mit sämtlichen in der Tarifbewegung stehenden Verbänden verhandelt und daß der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in allen Stadien der Tarifverhandlungen den Interessen der Angestellten genützt hat.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.
Geschäftsstelle Magdeburg
Bauerschäfer.

Anmerkung der Redaktion: Kein Leser, nicht einmal die Leiter der Angestelltenverbände, werden den Eindruck haben, daß der Krieg mit „Berichtigungen" erhebend wirkt. Darum Schluß damit und in andrer Form die Gegensätze ausgetragen. —

— **Auflösung der Ersatzbehörden.** Infolge des durch den Frieden bedingten Wegfalls der allgemeinen Wehrpflicht und der dadurch erforderlich werdenden Neugestaltung des Ersatzwesens wird die Auflösung der Ersatzbehörden (Ersatzkommission, Oberersatzkommission usw.) und der Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige erforderlich. Die zurzeit noch laufenden Geschäfte werden von den Zivilvorsitzenden ohne Mitwirkung der militärischen Mitglieder erledigt. Von den Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige werden fortan Prüfungen nicht mehr abgehalten. —

— **Mitteldeutscher Technikertag.** Der Bund der technischen Angestellten und Beamten, Gau Mitteldeutschland, veranstaltet am Freitag den 9. Januar im St. Nikolaus zu Halle a. d. S. einen Gautag. Außer innerorganisatorischen Aufgaben stehen die Angestellten gegenwärtig besonders berührende Fragen, wie Betriebsrätegesetz, Berufsgruppengliederung usw., zur Verhandlung. Am Vorabend der Tagung, Donnerstag den 8. Januar, abends 8 Uhr, findet im gleichen Lokal eine öffentliche Versammlung statt, in welcher ein Vertreter der Bundesleitung sprechen wird. Der Bund der technischen Angestellten und Beamten zählt gegenwärtig über 100 000 Mitglieder, die sich aus den Reihen der Techniker sowohl in den Privatbetrieben als auch der in Staat und Gemeinde tätigen rekrutieren. —

— **Wann sind Bestellgebühren zu bezahlen?** Da beim Publikum Unklarheiten darüber bestehen, in welchem Umfange Bestellgebühren zu zahlen sind, wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Erhöhung der Postgebühren am 1. Oktober 1919 die Erhebung von Bestellgeldern bei Paketen, Wertbriefen, Postanweisungen, Zahlungsanweisungen weggefallen ist. Nur noch für Eilsendungen, wenn das Bestellgeld vom Absender nicht vorausbezahlt ist, und für das Abtragen von Zeitungen werden von den Empfängern noch Bestellgebühren erhoben. —

× **Große Unterschlagung.** Nach einer telegraphischen Mitteilung der Feldintendantur Deutsche Legion in Tilsit sind die Soldaten Herft und Leo Swars nach Unterschlagung von 400 000 Mark flüchtig geworden. Sie haben Papiere, auf Intendanturassistenten Willi Hermann Franz Huth lautend, sowie einen Militärmantel mit Achselstücken mitgenommen. Swars ist von Beruf Maler, 26 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, schlank, hellblond, bartlos, hat etwas hervorstehende Augen, trägt lange Fingernägel und Militärkleidung. Herft, dessen Vorname nicht bekannt, ist von Beruf Kellner, etwa 20 Jahre alt, 1,60 Meter groß von mittlerer Gestalt, bartlos, hat dunkles Haar, blasse, ungesunde Gesichtsfarbe, volles Gesicht, tritt gewandt auf und trägt Militärkleidung. Beide haben auch gefälschte Papiere mit Stempel der obengenannten Behörde bei sich, reisen vermutlich im Auto und tragen vielleicht Zivilkleidung. Das unterschlagene Geld bestand aus 200 000 Mark in Einhundertmarkscheinen mit grünem Stempel, 190 000 Mark Fünfzigmarkscheinen, neue Ausgabe vom 24. Juni 1919, auch weißen Fünfzigmarkscheinen vom November 1918. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die hiesige Kriminalpolizei. —

× **Den Urlaub ausgenutzt.** Festgenommen wurde von der Kriminalpolizei der Arbeiter Karl Götze von hier, der noch eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat, aus dem Gefängnis beurlaubt ist und als der Dieb ermittelt wurde, der, wie berichtet, in der Nacht zur 16. v. M. aus dem Keller eines Stifts in der Wilhelmstadt Wein, Fleisch, Speck und Kartoffeln unter erschwerenden Umständen gestohlen hat. Ein Teil des Speckes ist wieder herbeigeschafft. Am Tatort ist eine gelbgestrichene Trittleiter, deren Stufen aus doppelten Rundhölzern bestehen, und die wahrscheinlich gestohlen ist, zurückgeblieben. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 61, melden. —

× **Gestohlen** wurden aus einem Laden in der Schuhbrücke 300 Berliner Illustrierte Zeitungen; aus einem verschlossenen Lager im Fürstenufer Spirituosen und Süßstoff; aus unverschlossenen Räumen am Breiten Weg ein brauner Damen-Tuchmantel mit braunem Pelzkragen, vier Blusen (drei hellblaue mit Samtstreifen und eine blau und weiß gestreifte), ein hellblauer Satinrock, ein Paar Halbschuhe u. a. m.; aus einer verschlossenen Wohnung in der Braunschweigerstraße eine goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel nebst langer Kette, ein goldener Ring mit Platinplatte und acht Brillantsplittern, 3 Meter dunkelblauer Stoff, mehrere Pfund Schinken und Schmalz; aus einem verschlossenen Schaufaden in der Himmelreichstraße ein Dutzend Paar graue und braune gefütterte Stoffhandschuhe; auf dem Hauptbahnhof aus einem Wagenabteil 4. Klasse ein großer Reisekorb, enthaltend 22 weiße Kopfkissenbezüge (2 mit Handarbeit „Gute Nacht", 14 gez. „M. T." und 6 gestickte), 26 weiße Hand-, 8 Tisch-, 12 Mund-, 8 Bett-, 12 Messer-, 4 Staub- und 4 Paradehandtücher, 7 Tischdecken mit Lochstickerei, ein Deckchen, 3 gestickte Sofakissen, Tee, Kaffee, eingemachte Früchte u. a. m.

— **Von der Feuerwehr.** Am Montag abend 6¾ Uhr war in einer Wohnung Kl. Werder 5c durch mangelhafte Isolierung eines Ofenrohrs ein größerer Balkenbrand entstanden. Die telephonisch herbeigerufene Feuerwehr beseitigte die Gefahr. —

— **Zimmerbrand.** Am Dienstag vormittag 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach Kaiser-Wilhelms-Platz 10 gerufen. In einem Zimmer der zweiten Etage waren durch ein Benzinfeuerzeug der Teppich und die Gardinen in Brand geraten. Bei Eintreffen des Löschzugs 1 war die Gefahr schon beseitigt. —

— **Die 1. Sitzung der Stadtverordneten** findet am Donnerstag nachmittag 4¼ Uhr im Altstädter Rathause statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt 30 Punkte. Als erste Punkte sind die Wahlen des Stadtverordneten-Versammlungs-Bureaus und einiger Ausschüsse vorgesehen. Wichtig ist die Erhöhung der Teuerungszulage der städtischen Beamten, der ständig Angestellten, der städtischen Lehrkräfte, der Ruhegehaltsempfänger und der Hinterbliebenen. Weiter stehen sechs Anträge zur Beratung, von denen einer unsrer Fraktion den Magistrat ersucht, Schritte zu unternehmen, daß Magdeburg bei der kommenden Besoldungsreform von der Servisklasse C wieder in die Servisklasse B gelangt. —

— **Erhöhung der Gebühren für die Ausführung von Desinfektionen.** Den Stadtverordneten ist eine Vorlage zugegangen, in denen der Magistrat eine Erhöhung der Desinfektionsgebühren um 100 Prozent vorschlägt. Für Desinfektionen auf Grund gesetzlicher oder polizeilicher Vorschrift sowie bei Tuberkulose soll die Gebühr a) von Personen mit einem steuerpflichtigen Einkommen von über 6000 Mark in voller Höhe, b) von Personen mit einem Einkommen von 3000 bis 6000 Mark zur Hälfte und c) von Personen mit geringerm Einkommen überhaupt nicht eingezogen werden. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht. —

— **Das Sternportal im Museum für ältere deutsche Kunst in Berlin.** Im Neubau des Museums für ältere deutsche Kunst in Berlin beabsichtigt man, in dem mächtigen Barocksaal des Erdgeschosses für die Aufstellung des ungefähr aus gleicher Zeit (um 1700) stammenden Reiterstandbildes des Schlüterschen Großen Kurfürsten einen entsprechenden architektonischen Hintergrund durch Errichtung des Haupteingangs zum ehemaligen Sternfort, des sogenannten „Sternportals", zu schaffen. Es würde von der Museumsverwaltung zu Berlin mit großer Freude und Dankbarkeit begrüßt werden, wenn die Stadt Magdeburg sich entschließen wollte, das bekanntlich zum Abbruch gelangte Bauwerk nal an das Berliner Museum abzugeben. Die Abmessungen des Tores sind zufällig derart, daß es, an der einen Schmalwand des Barocksaals im westlichen Kopfbau des Nordflügels aufgestellt, zu außerordentlich guter Wirkung gelangen würde. Es würde damit nicht nur ein historisch bedeutendes Denkmal der Schlüterzeit, wie der zuständige Museumsdirektor ausdrücklich darauf hinweist, erhalten und in eine ihm entsprechende Umgebung eingefügt werden, sondern es würde auch, was von der Museumsverwaltung mit besonderer Befriedigung anerkannt würde, ein Werk aus Magdeburg, das bisher in der Sammlung älterer deutscher Kunst noch kaum vertreten ist, an hervorragender Stelle in einem gesamtdeutschen Museum zur Schau gestellt werden. Der Magistrat hat sich entschlossen, dem Antrag des deutschen Museums in Berlin Folge zu geben und ihm das Sterntor im jetzigen Zustand als Geschenk der Stadt Magdeburg zu überlassen. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht.

— **Neuer Tarif in der Landwirtschaft.** Im Arbeitsamt der Stadt Magdeburg tagte am 30. Dezember die Arbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Stadtkreises Magdeburg, um über den Tarif 1920 zu verhandeln. Da die Vertreter der Abeitgeber nicht in der Lage waren, bindende Beschlüsse zu vertreten, wurde eine neue Sitzung auf den 18. Januar anberaumt. Um die Unsicherheit in der Entlohnung bis zum Inkrafttreten des neuen Tarifs zu vermeiden, erklärten sich die Arbeitgeber bereit, bis auf weiteres die erhöhten Lohnsätze gemäß Beschluß vom 10. Dezember in der Zone 1 zu zahlen. In Zone 2 wurde der Wochenlohn auf 50 Mark für vollwertige männliche Arbeiter erhöht. Frauen erhalten bis auf weiteres 20 Prozent Aufschlag. —

— **Zur Entrichtung der Besitzsteuer** macht der Magistrat darauf aufmerksam, daß die Frist zur Bezahlung des sechsten Teilbetrages der Besitzsteuer mit dem 10. d. M. abläuft. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Nord. Die Frauenversammlung heute Dienstag fällt aus.
Bezirk Wilhelmstadt. Am Freitag den 9. Januar, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung im „Elektrischen Funken". (370

Jugendbund Freiheit.

Allgemeine Veranstaltungen:

Am Freitag abend 8 Uhr im Jugendheim Vortrag des Genossen Müller: Sozialismus und neue Kunst.

Am Sonnabend abend Punkt 8½ Uhr Monatssitzung der Funktionäre im Jugendheim.

Bezirksveranstaltungen:

Bezirksgruppe Buckau Ost: Am Mittwoch abend 8 Uhr im Restaurant zur Badeanstalt, Comenstraße, Ecke Feldstraße, Mitgliederversammlung.

Bezirksgruppe Buckau West: Am Donnerstag abend 8 Uhr in der Schule Leipziger Straße 46 Vortrag des Genossen Henneberg: Hans Sachs, sein Leben und Wirken.

Bezirksgruppe Wilhelmstadt: Am Donnerstag abend von 8 bis 10 Uhr in der „Friesenhalle", Friesenstraße, Volksliederabend. Liederbücher mitbringen.

Bezirksgruppe Altstadt: Am Donnerstag abend 8 Uhr im Jugendheim Diskussionsabend.

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Stadttheater. Wie sehr der Erfolg eines Stückes von der Darstellung abhängt, kann man am besten an der „Minna von Barnhelm" erfahren. Man sah schon Aufführungen, die matt und schal wie Luisens Limonade waren, weil sie ohne Anteilnahme nach den alten „bewährten" Rezepten heruntergeschnurrt wurden, aber hin und wieder wird man auch dem toten Dichter und dem veränderten Zeitgeschmack gerecht, wie in der Vorstellung am Montag, die unter der Leitung von Friedrich Albert Gros stand. Der Staub war aus den Perücken geklopft und vor den Zuschauern standen Menschen, die trotz ihrer einer versunkenen Welt angehörenden Denkweise und Sprache Leben hatten. Das gilt besonders von den Damen. Martha Schild war eine vornehme und schöne Minna, schalkhaft, klug, warmherzig, eine übermütige Franziska Lotte Berg, und Ada Bland rührend als Dame in Trauer. Paul Rudolf Schulze gab einen Major von Tellheim, der bei aller Verbitterung doch warmblütig und ritterlich war, ein treuer Diener seines Herrn war Fritz Schmith als Just, und Albert Friedrich ein kernhafter Wachtmeister. Den neugierigen, aufdringlichen Wirt spielte Paul Felix ausgezeichnet und der Spielbetter gab den Riccaut mit einem leisen Zug von Tragik. Der Beifall setzte schon nach dem ersten Aufzug lebhaft ein und steigerte sich von Akt zu Akt. wr.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Wie bereits mitgeteilt, findet am Sonnabend neueinstudiert eine Aufführung der originellen Gesangsposse „Robert und Bertram" statt, in welcher die ersten Mitglieder des Stadttheaters die Hauptrollen übernommen haben. Die beiden Titelrollen werden von den Herren Blankarts und Felix dargestellt, den Strambach spielt Herr Capell. Die Rollen der beiden Gendarmen liegen in den Händen der Herren Schulze und Liedtke. Den Bankier Ippelmeier spielt Herr Gros, seine Tochter Isidora Frau Liedtke-Stein. Frau Kommerzienrat Forchheimer Fräulein Koffegg und den Bandhein Herr Schmidt-Elmar. Herr Esser hat die Rolle des Michel, Fräulein Reye die der Röse und Herr Goller die der Schildwache übernommen. Die Soiree bei Ippelmeier im 3. Akt werden ebenfalls erste Solokräfte des Stadttheaters verschönern.

Stadttheater. Heute Mittwoch: Die Weber. — Donnerstag: Zar und Zimmermann. — Freitag: Barbier von Sevilla. — Sonnabend: Robert und Bertram. — Sonntag nachm. Sondervorstellung für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften: Stützen der Gesellschaft; abends Rienzi. —

Städt. Orchester. Mittwoch, 7. Januar, abends 7 Uhr, im „Hofjäger" 4. Volkskonzert im histor. Zyklus deutscher Meister, Leitg. städt. Kapellm. Dr. Rabl. Eintrittsk. (Stuhlr. 2 u. 1 Mk.) bei Heinrichshofen und Abendkasse im „Hofjäger".

Musikalisch-Literarischer Bildungsabend: „Der fliegende Holländer", Sonnabend, 10. Januar, abds. 7 Uhr, Freireligiöse Gemeinde, Marstallstr. 1. 6231

Kammer-Lichtspiele. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der in China spielende dritte Teil von „Die Herrin der Welt", betitelt „Der Rabbi von Kuan Fu" nur bis einschließlich Donnerstag dieser Woche gegeben wird. Die Hauptrollen werden neben Mia May von Michael Bohnen sowie dem chinesischen Schauspieler Henry Sze dargestellt. 121

Ein neuer Film mit Asta Nielsen in der Hauptrolle wird demnächst auch in Magdeburg zur Aufführung gelangen. Seiner ganzen Anlage nach ist dieses Werk ein Produkt von solch künstlerisch-dichterischer Qualitäts-Arbeit, wie wir es in diesem Maße im Film noch nicht gehabt haben. Die Regie führt der beste deutsche Regisseur, der geniale Ernst Lubitsch. Der Inhalt ist frei bearbeitet nach dem Strindbergschen Drama „Rausch". — 121

Provinz und Umgegend.

Massenaustritte aus der Kirche.

In den vergangenen Wochen hat eine spontane Kirchenaustrittsbewegung in Stadt und Land eingesetzt. In den größern Städten werden die Amtsgerichte sogar von Hunderten von Personen umlagert, die ihren Austritt zu Protokoll geben wollen.

Ueber die gesetzlichen Bestimmungen, die für den Austritt aus der Kirche maßgebend sind, herrschen bei den Volksgenossen, die ihr Verhältnis zur Kirche lösen wollen, vielfach die unklarsten und verkehrtesten Ansichten.

Deshalb seien die wichtigsten Vorschriften des Gesetzes vom 18. November 1918, das noch Gültigkeit besitzt, hier angeführt:

Wer aus der Landeskirche austreten will, muß den Austritt dem Amtsgericht seines Wohnsitzes erklären. Die Erklärung muß zu Protokoll des Gerichtsschreibers erfolgen oder in öffentlich beglaubigter Form (Notar) eingereicht werden. Die Wirkung der Erklärung tritt mit dem Eingang beim Amtsgericht ein. Das Amtsgericht hat auf Antrag eine Bescheinigung über den Austritt zu erteilen. Aus § 3 ist ersichtlich, daß die Leistungen (Steuerzahlungen) nur noch für das laufende Kalendervierteljahr zu entrichten sind. Also Personen, die vom 1. Januar 1920 bis zum 31. März 1920 aus der Kirche ausscheiden, haben nur noch für dieses Vierteljahr Kirchensteuern zu bezahlen. Kosten entstehen auch bei der Austrittserklärung nach dem 1. Januar 1920 nicht, denn im § 6 heißt es ausdrücklich: „Für das Verfahren werden Kosten nicht erhoben." Zu beachten ist noch folgendes: Für jede Person ist eine besondere Austrittserklärung abzugeben, und zwar für Volljährige persönlich, für Minderjährige ist der Vater oder Vormund berechtigt, die Erklärung abzugeben. Der Ausgeschiedene verliert natürlich seine kirchlichen Rechte, so darf er sich nicht mehr an den Kirchenwahlen beteiligen und kann auch keine Stelle als Taufpate und Trauzeuge mehr annehmen. An der Beteiligung der Kinder am Religionsunterricht in der Schule ändert der Kirchenaustritt des Vaters oder der Mutter nichts; vielmehr ist dazu vom Vater oder Vormund eine besondere schriftliche Erklärung abzugeben. —

Kreis Wanzleben.

Diesdorf, 6. Januar. (Der Ausschuß für Jugendpflege) veranstaltet am Mittwoch den 7. Januar, abends 8 Uhr, im Kernedeschen Lokal einen Vortragsabend, in dem Lehrer Hübner sprechen wird. —

Hadmersleben, 6. Januar. (Folgen der Selbsthilfe.) Der Kutscher Karl N. hatte seinem Freund Max H. aus der Verlegenheit geholfen und ihm 50 Mark geborgt; dieser hatte den Betrag aber leichtsinnigerweise in einem Café durchgebracht. Als der Freund sein Geld zurückhaben wollte, ließ sich der Schuldner nicht blicken, ein andermal lachte er seinen Freund einfach aus. Zu dem nächsten Mahngang nahm nun der Kutscher ein geladenes Gewehr mit in die Wohnung. Bei seinem Eintritt goß ihm sein liebenswürdiger Freund einen Topf Wasser über den Kopf und hielt die Tür zu. Als sich N. durchzuzwängen versuchte, will er nun hingefallen sein, wobei das Gewehr unbeabsichtigt losging. Der Schuß traf den H. und tötete ihn auf der Stelle. Wegen fahrlässiger Tötung, die durch das Tragen eines ungesicherten, scharfgeladenen Gewehres herbeigeführt ist, wurde N. von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. —

Langenweddingen, 6. Januar. (Richtigstellung.) In Nr. 303 der „Volksstimme" veröffentlichten wir einen Bericht über eine öffentliche Versammlung, in dem es hieß: „Ein großer Teil der Unterschriebenen war in der Versammlung anwesend, und sie werden wohl erfahren haben, daß die Ausführungen der Schöffen Jakobs vollständig richtig waren." Herr Stenmann Müller schreibt uns dazu, daß durch diesen Satz die Auffassung Platz greifen könne, als ob auch diejenigen Ausführungen des Herrn Jakobs, die sich mit seiner Person befaßten, der Wahrheit entsprächen. Die von Herrn Jakobs aufgestellte Behauptung, Müller hätte in der Versammlung der Deutschnationalen und der Deutschnationalen Partei in einer Resolution zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie aufgefordert, sei unwahr. Ihm sei nicht eingefallen, eine derartige Aufforderung auszusprechen. Schon in der Gemeindevertreter-Sitzung am 16. Dezember ist von Herrn Hofmeister erklärt worden, daß die Auffassung des Herrn Jakobs hierüber nicht den Tatsachen entspricht. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Ausleben, 6. Januar. (Die Generalversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins fand am Sonntag im Schauderschen Lokal statt. Der Gemeindevertreter Genosse Heinrich Drewes gab den Bericht von der Gemeindevertreter-Konferenz in Magdeburg und kam unter anderm auch auf die Einwohnerwehren zu sprechen. In der Aussprache darüber kam zum Ausdruck, daß es auch in unserm Orte notwendig sei, eine Einwohnerwehr zu gründen, um die Republik zu schützen. Sämtliche anwesenden Genossen erklärten sich durch Unterschrift bereit, in die Einwohnerwehr einzutreten, wenn deren Gründung vor sich geht. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorsitzende, Genosse Fritz Schwalenberg, einstimmig wiedergewählt. Als Kassierer wurde Genosse Gustav Lange neugewählt. Zu Revisoren wurden die Genossen August Klinke und August Wentebach bestimmt. Um den Zusammenschluß zu fördern, wurde beschlossen, im nächsten Monat ein Vergnügen abzuhalten, auch soll der Gründung eines Arbeiter-Gesangvereins nähergetreten werden. Mit der Aufforderung, fleißig für die Partei zu agitieren und die ganze Kraft einzusetzen für die kommenden schweren Wahlkämpfe, schloß der Vorsitzende die Versammlung. —

Veendorf, 6. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Sonntag den 11. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im „Waldkater" eine Generalversammlung mit wichtiger Tagesordnung statt. —

Irxleben, 6. Januar. (Gemeindevertretersitzung.) Der Einführung einer Vergnügungssteuer wurde zugestimmt. Die Gründung einer Einwohnerwehr wurde beschlossen. Zum Wohlfahrtspfleger wurde Genosse Rabe, als Wohlfahrtspflegerin Frau Jeremias vorgesehen. Dem Gemeinde- und Kontodiener wurde ein Tagelohn von 7 Mark, freie Wohnung, Garten- und Ackerland bewilligt. Das Gehalt des Gemeindevorstehers wurde auf 1200 Mark jährlich festgesetzt. — Volksversamm-

---

Grete Fillunger.

Roman von Alfred Bock.

(14. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

8.

In den nächsten Tagen und Wochen ging Ludwig Ibold traurig und entmutigt umher. Beim Begräbnis seines Vaters hatte er unter den Leidtragenden Theobold Gonder, den jungen Metzgermeister, an dessen Seite Grete Fillunger bemerkt. Er erfuhr, die beiden seien aufgeboten, doch schien es, als würde er wenig oder gar nicht davon berührt. Das Notwendigste zu tun, kostete ihn Ueberwindung. Die Spannkraft seines Wesens, so mußte man glauben, war gebrochen.

Frau Ibold, von Angst und Sorge erfüllt, setzte das eigne Leid hinten und breitete vor dem Sohne den ganzen Reichtum ihrer mütterlichen Liebe aus. Mit seinem Gefühl vermied sie es, von Grete Fillunger zu sprechen. Ihr Sinnen und Trachten war, die Schatten zu bannen, die Ludwigs Gemüt verdüsterten.

Sie redete wie aus einem Buche heraus. Wo war die Familie, die sagen konnte: „Bei uns ist alles glatt und klar!" Rauch zog durch das feinste Haus. In jedem Menschen war Dunkles und Helles. Freilich durfte man nicht ruhen, bis das Helle zum Durchbruch kam. Hatte einer gefehlt, brauchte er nicht zu verzweifeln. Die Hauptsache war, in sich Ordnung schaffen, auf die Brust schlagen und sprechen: „Ich tu meine Pflicht!" Das war die beste Reumütigkeit. Nun gar einer wie der Ludwig, in seinem Handwerk gewandt und geübt. Dem war vor vielen der Weg gebahnt.

Nichts ließ Frau Ibold unversucht, ihren Sohn aus seiner Stumpfheit aufzurütteln. Ständig lag sie ihm an, daß er sich um sein Geschäft bemühte.

Der Heimgekehrte gab nach. Wer sonst in der Welt bewies ihm so viel Selbstlosigkeit wie die Mutter? Ihre Treue war grenzenlos, ihre Liebe altete nicht. Wenn ihn alle verließen, bei ihr würde er immer Zuflucht finden. Nicht, daß er sich jetzt in Dankesworten ergießen wollten, er wollte handeln, wollte die Zeit benutzen. Die Mutter sollte ihn nicht rastlos und schwach, sollte ihn stark und arbeitsfroh sehen.

Er enthüllte ihr seine Zukunftspläne. Nach vielen Jahren des Niedergangs und der Verflachung hatte das Buchbindergewerbe einen völligen Wandel erfahren. Leute von Geschmack, Künstler und Kunstfreunde hatten sich zum Ziele gesetzt, Handwerk und Kunst miteinander zu verschmelzen. Der Buchbinder, wenn er so einsichtsvoll war, das Streben der Zeit zu erfassen, durfte es wagen, nicht nur als Handwerker, sondern auch als Künstler aufzutreten. Wie war es hier in der Stadt? Erfand jemand ein wertvolles Buch, fragte er seinen Buchhändler: „Bei wem soll ich es binden lassen?" Die Antwort kam: „Unsre Buchbinder verstehen das nicht. Ist's Ihnen recht, wollen wir das Werk nach Darmstadt schicken, damit es dort fachgerecht gebunden wird!" Wurde den Buchbindern eine Adreßmappe oder dergleichen in Auftrag gegeben, lieferte ein Architekt den Entwurf. Ludwig machte seine Entwürfe selber. Er hatte in Stuttgart Freihandzeichen gelernt, wußte mit Winkel und Zirkel umzugehen und war auch in der Farbenausführung gezeichneter Sachen bewandert. Hatte er sich erst vollständig eingerichtet, sollte der Wind im Buchbindergewerbe hier anders wehen. Die Werkzeuge und Maschinen würde er von einer Stuttgarter Firma beziehen, die Marmorierfarben von München, Schriften und Verzierungen für die Vergoldepresse von Leipzig. Auch die Bezugsquellen für Kunstleder waren ihm bekant. Seine unumstößliche Absicht war, nur das beste Material zu verwenden. Die Preise wollte er nicht verderben, er würde für seine Arbeit, was sie ihn wert dünkte, fordern. An zwei Herren von der Darmstädter Künstlerkolonie hatte er Empfehlungen. Die würden ihm gute Dienste leisten. Lief das Mädchen einmal, blieben die Bestellungen nicht aus.

Frau Ibold folgte den Darlegungen ihres Sohnes. Ohne es auszusprechen, hielt sie für gewiß, daß ihr Mann die Umwandlung des Geschäfts, wie sie Ludwig plante, nie und nimmer gebilligt hätte. Aufs neue wäre ein heftiger Streit entbrannt. Sie hätte keine Macht gehabt, ihn zu schlichten. Vielleicht war es der Wille des Schicksals gewesen, daß Vater und Sohn nicht mehr zusammen schaffen sollten. So nahe ihr Ludwig stand, so fest der Glaube in ihr wurzelte, daß er in seinem Handwerk Ansehen und Geltung gewann, vor ihr, der Verwitweten, klaffte eine Lücke. Die füllte kein Meisterstück Ludwigs aus. Was der Tod ihr jählings genommen, gab ihr niemand zurück. —

Der Frankfurter Installateur hatte Mitte August das Fillungersche Anwesen in Besitz genommen. Wenige Tage zuvor war Gretes Hausrat zu Theobald Gonder hinübergeschafft worden. In aller Stille, wie sie beschlossen hatten, wurden die beiden zusammengegeben. Nach der Trauung fanden sich im Metzgerhaus zwei Freunde des Meisters zu einem bescheidenen Festmahl ein. Grete hatte nur ihren alten Lehrer, Herrn Rahn, geladen. Dieser, ein Greis mit weißem Bart und lustigen Augen, brachte auf die Neuvermählten einen Trinkspruch aus. Nicht jeder, der auf den Viehkauf ging, richtete er an den jungen Meister das Wort, habe das Recht, sich Metzger zu nennen. Theobalds forsche Geschäftsführung lege schon jetzt davon Zeugnis ab, daß er das „Schlachtfeld" zu behaupten verstehe. Unter dem Schwarme seiner Schülerinnen, rühmte er Grete, habe er sich zu ihr besonders hingezogen gefühlt, weil er ihre Gediegenheit, ihr tiefes Gemüt erkannte. Aus Trauer und Einsamkeit werde sie nun in ein bewegtes Geschäftsleben gestellt. Wohl ihrem Manne, dem solch eine Helferin, solch eine Kameradin beschieden sei. Gonder habe nicht nötig, dem Glücke zu rufen. Er solle nur seine Frau anschauen, dann wisse er's: das Glück sei schon da!

Der alte Herr sprach wahrhaft begeistert. Theobald hörte mit glänzenden Augen zu. In Gretes bleichem Gesicht drückte sich eine wehmütige Stimmung aus.

Des Hochzeiters Freunde, von denen der eine Schlosser, der andre Messerschmied war, dachten: „Der gute Wein hier ist nicht für Kühe und Kälber gewachsen!" Sie tranken in starken Zügen und hatten bald einen Tropfen zuviel.

Am andern Morgen in aller Frühe war Theobald im Schlachthaus tätig. Grete ging im Laden Anton, dem Metzgerburschen, zur Hand. Hausfrauen und Dienstmädchen kamen, ihre Einkäufe zu machen. Auch der Ratsdiener Dauber erschien, wünschte der jungen Meisterin Glück und schmarotzte sich mit den Worten aus:

„Frau Gonder, Sie sind jetzt die Seele des Geschäfts!"

Er verlangte ein Viertel Wurst. Ungeachtet seiner Schmeicheleien legte ihm Grete keine Scheibe mehr auf die Schale, als er zu beanspruchen hatte, worauf er sich mit verdrießlicher Miene entfernte.

Erstaunlich war, wie rasch sich Grete in ihren neuen Wirkungskreis einzuleben verstand. Sie hatte für alles, was um sie vorging, ein scharfes Auge. Vielerlei fand sie auszusetzen, doch hütete sie sich, ein vorschnelles Urteil abzugeben. Als sie ihre Beobachtungen abgeschlossen hatte und sich darüber klar geworden war, daß sie bessernd eingreifen konnte, sprach sie zu ihrem Mann:

„Ich glaub nicht, daß Du den Anton behalten wirst. Ich hatt' ihn die Zeit her auf dem Visier. Wenn die Arbeiter aus der Gutsfabrik kommen und ripsraps bedient sein wollen, verliert er den Kopf. Aus lauter Angst, daß er zuwenig gibt, gibt er zuviel. Das summt sich zusammen und bringt uns großen Schaden. Gleich merken wir's nicht, aber sicher später."

Hoch erfreut, daß seine Frau das Ladengeschäft so gut überwachte, versetzte Gonder:

„Der Anton ist ein Dreidraht, dem jeden Tag ein paar Watschen gehören. Ich seh mich nach einem andern Bursch um!"

„Eigentlich müßt's doch so sein," redete Grete weiter, „daß nichts aus dem Haus geht, was nicht bar bezahlt wird. Ich weiß wohl, daß sich das nicht allegor durchsetzen läßt. Gerad die reichen Leut sind am bequemsten und lassen sich am öftesten mahnen. Das steht fest: wir verkaufen zuviel auf Borg. Für alle Fälle muß eingeführt werden, daß die Kunden monatlich die Rechnungen kriegen. Wem das nicht paßt, der mag fortbleiben. Und noch eins. Du hast Deine Geschäftsbücher, das Kontobuch und das Tagebuch. Dadrin ist alles schön vorgebucht. Aber die Einträge, Theobald! Da findet sich so leicht keins zurecht. Du sollst sehen, wenn wir die Rechnungen herausziehen, gibt's mit der Kundschaft Aerger und Streit. Mein Vater ist auch kein Kaufmann gewesen, seine Bücher hat er aber musterhaft geführt."

„Bei den Büchern", sagte Theobald offen, „stripp ich gern die Halftern aus. Du, Grete, bist ausklugiert, mach Du Dich dahinter. Du bringst's in die Reih'. Sonst geht das Geschäft ja flott. Nur ist mir der Umsatz zu klein."

„Auf den großen Umsatz kommt's nicht an," entgegnete die Meistersfrau. „Langsam, Theobald! Man braucht auch in einem kleinen Geschäft nicht für die Gänsf' zu schaffen."

Gonder, dem die Flügel wuchsen, wollte den Einwand nicht gelten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

kung. Genosse Mai (Erxleben) hielt am Sonntag einen Vortrag über wirtschaftliche und politische Fragen. Seine klaren und sachlichen Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung. Die Versammlung war sehr gut besucht. Alle Unorganisierten, namentlich die Frauen, wurden aufgefordert, sich der Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen und die „Volksstimme" zu lesen. —

Sommerschenburg, 6. Januar. (Der Patriot.) Wie manche Gutsbesitzer mit den deutschen Landarbeitern verfahren, zeigt wieder nach folgender Fall: Am Freitag war ein Streik ausgebrochen, weil der Graf von Gneisenau russische Arbeiter eingestellt hatte, da er angeblich keine andern Leute bekäme. Der Vertreter des Landarbeiterverbandes ging der Sache auf den Grund und stellte fest, daß die Leutenot daher kommt, daß dieser Arbeitgeber unsre Leute einfach auf die Straße setzt, weil sie Mitglieder des Verbandes sind. Also Ausländer, über die die deutschnationalen Agrarier sonst herziehen, werden angeworben, um Volksgenossen zu verdrängen, die sich zum Schutze gegen agrarische Uebergriffe einer gewerkschaftlichen Organisation angeschlossen haben. Die Landarbeiter dürfen sich aber durch solches Verhalten nicht einschüchtern lassen, sondern müssen sich restlos dem Landarbeiterverband anschließen, um durch gemeinschaftliches Vorgehen ihre Lage erträglicher zu gestalten. —

Wolmirstedt, 6. Januar. (Reichen Gesprächsstoff) liefert die Aufdeckung einer Reihe von Vergehen gegen das keimende Leben. Die Kriminalpolizei ermittelte mehrere Frauen und Mädchen, die sich in die Hände einer „weisen Frau" begeben hatten. Diese, eine Frau Schröder aus Magdeburg-Neustadt, ist verhaftet worden. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Altengrabow, 6. Januar. (Baltikumtruppen.) rund 40 000 Mann, sind im Durchgangslager jetzt untergebracht. Außerdem sind etwa 600 in amerikanischer Gefangenschaft gewesene Deutsche am letzten Freitag eingetroffen. Das große Lager ist voll belegt. — Diebe statteten der Bekleidungskammer im Durchgangslager einen Besuch ab und hießen 90 Röcke, 45 Westen, 45 Hosen und 184 Paar Schuhe mitgehen. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben-Nalbe.

Gr.-Salze, 6. Januar. (Durch eine Ausrede) glaubten die vorbestraften Maurer Otto Silberbach und Handelsmann Adolf Wendt aus Schönebeck vor der Magdeburger Strafkammer von der Anklage des Diebstahls freizukommen. Sie sagten einfach aus, daß sie 2 Zentner Kartoffeln in der Bieter Feldmark gefunden hätten. Das Gericht glaubte aber dieser naiven Darstellung nicht, sondern bestrafte beide mit je 4 Monaten Gefängnis. —

Nochstedt, 6. Januar. (Ueber die politische Lage) sprach am Sonntag nachmittag in einer öffentlichen Versammlung unsre Genossin Frau Bollmann (Halberstadt). Die Referentin griff einige Gesetze heraus, um an ihnen den Nachweis zu führen, wie die Sozialdemokratische Partei Deutschlands bemüht gewesen ist, zu halten, was sie versprochen hat. Eingehend verbreitete sie sich dann über die neuen Steuergesetze. Ferner wies sie darauf hin, welche Schwierigkeiten unsrer Partei von den andern Regierungsparteien teilweise gemacht werden. Zum Schlusse betonte Genossin Bollmann, daß eine Einigung der sozialistischen Parteien nur zum Segen und Vorteil des arbeitenden Volkes ausschlagen könnte. — Vortragsabend. Am Sonntag abend sprach Genosse Lehrer Westerhausen über das „Rittertum". Der nächste Vortrag findet Sonntag den 11. Januar, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler" statt. Thema: „Entwicklung der Städte und das Fehdewesen". —

Nochstedt, 6. Januar. (Verlegung.) Der für Sonntag abend angesetzte kulturgeschichtliche Vortrag findet bereits am Freitag den 9. Januar, abends 8 Uhr, statt, da Sonntag nachmittag die Landarbeiter eine Zusammenkunft haben und am Abend die Einigungsversammlung der sozialistischen Ortsgruppen sein wird. —

Schönebeck, 6. Januar. (Lebensmittelverteilung) für Schönebeck, Groß-Salze, Frohse und Felgeleben auf Kundenliste: Speisefett auf Abschnitt 6 der Speisefettkarte: 25 Gramm Butter für 30 Pfg., 75 Gramm Margarine für 73 Pfg.; 100 Gramm Frischfleisch am Sonnabend auf den Wochenabschnitt vom 5. bis 11. Januar der Reichsfleischkarte, Kinder die Hälfte. Schiffer bei Kossack, Elbstraße; 150 Gramm Kilbersaft für 27 Pfg. auf Abschnitt 9 der Lebensmittelkarte am Freitag; außer Kundenliste: 100 Gramm Speiseöl für 1,36 Mark auf Abschnitt 10 der Lebensmittelkarte am Mittwoch. —

Wespen, 6. Januar. (Diebe als Brandstifter.) In der Scheune eines Bahnarbeiters war Schlachtgut aufbewahrt. Auf dies hatten es Diebe abgesehen. Um den Diebstahl zu verdecken, setzten sie die Scheune in Brand. Diese wurde mit allen Stroh- und Futtervorräten eingeäschert. —

Kreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Oschersleben, 6. Januar. (Ein gemeingefährlicher Schwindler) erhielt von der Halberstädter Strafkammer seine wohlverdiente Strafe. Ein bei der Zuckerfabrik tätiger Chemiker Dr. Sorge verleitete eine Kollegin, die Tochter eines Oberstleutnants, 5000 Mark zum Erwerb einer Chemieschule und eines Handelslaboratoriums in Breslau herauszugeben. Außerdem lockte er ihr nochmals 4000 Mark ab, um diese Summe als Kaution bei der Stadt zu hinterlegen. Als sich das Fräulein das neue Geschäft ansehen wollte, stellte es sich heraus, daß die ganze Sache Schwindel war. Bei einem neuen Versuch, andern Leuten Geld abzuschwindeln, wurde der inzwischen verschwundene Betrüger gefaßt und trotz seiner langen Ausreden zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. —

Kreis Stendal-Osterburg.

Hindenburg, 6. Januar. (Militärsachen gestohlen) haben die Brüder Briest und der Schlosser Franke. Ende Juli verschafften sie sich Eingang in den Raum, in dem die Reichswehr Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke aufbewahrt hatte und stahlen einen Teil der Sachen. Die beiden Briest erhielten wegen dieser Straftat vom Landgericht mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen 4 Monate, der Mittäter 8 Monate Gefängnis. —

Tangermünde, 6. Januar. (Lohnforderungen.) In einer stark besuchten außerordentlichen Kartellsitzung wurde einstimmig beschlossen, daß angesichts der Preissteigerung der Lebensmittel die Arbeiterausschüsse in allen Betrieben die Forderung einer 50prozentigen Lohnerhöhung ab 1. Januar zu stellen haben. Die Antwort der Arbeitgeber wird bis Donnerstag den 8. Januar, mittags 12 Uhr, erwartet. — Die Kirchenaustrittsbewegung hat hier großen Umfang angenommen. In letzter Zeit wurden allein innerhalb 8 Tagen 800 Austrittserklärungen abgegeben. —

Kleine Chronik.

Die Diebstähle auf Berliner Güterbahnhöfen. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zahlreiche Güterdiebstähle auf dem Lehrter und Hamburger Bahnhof aufzuklären. An den Diebstählen, die etwa 4 Jahre zurückliegen, sind wieder zahlreiche Beamte und Arbeiter beteiligt, die zum größten Teile geständig sind, Frachtbriefe entwendet zu haben. Die Frachtbriefe wurden von einem 22jährigen Kaufmann Hans Markus und seinem Freunde Hermann Dannenberg gekauft, die die Güter dann zu Geld machten, nachdem sie von einem Kutscher Johannes Wünsch von den Bahnhöfen abgerollt worden sind. Alle drei konnten bisher noch nicht ergriffen werden. —

Ein Millionenschwindler festgenommen. Ein Betrüger namens Max Steuer, der riesige Beträge erbeutet hatte, ist in einem Görlitzer Hotel verhaftet worden. Durch gefälschte Duplikat-Frachtscheine hat er Berliner Kaufleute um mehr als 1½ Millionen betrogen und auch andre Schwindeleien ausgeführt. In Görlitz trat er unter dem Namen Max Werner auf. —

Ein neues Dorf von 5000 Morgen Umfang ist im Uchter Moor im Kreise Stolzenau (Hannover) erstanden. Die neue Gemeinde ist auf urbar gemachtem Siedlungsland aufgebaut; sie zählt 40 Gebäude mit 75 Seelen. —

Vom Bergsturz bedroht. Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Lorch, daß das Städtchen seit einiger Zeit von einem Bergsturz bedroht wird. Auf dem Weiselsberg hat der Teil, auf dem die Burgruine Nollh steht, schon seit langer Zeit den Einwohnern Sorge bereitet. Die Burg Seenannsleh mit der von ihräh abfallenden sagenbekannten Teufelsleiter ist ins Wanken geraten. Im Felsen klafft bereits ein Spalt von einem Meter Breite. Zehn Häuser mit 18 Familien müssen geräumt werden. Die Anwohner des rechten Ufers der Wisper sind in steter Gefahr.

700 000 Mark geraubt. Die beiden Soldaten Leo Swars und Herfft erbrachen die Intendanturkasse der „Deutschen Legion" in Willitschken, Kreis Tilsit, raubten 700 000 Mark Bargeld und flüchteten. Auf die Ermittlung der Täter und die Wiedererlangung des Geldes sind 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. —

Die Opfer des Blaubarts Landru. Aus Paris wird gemeldet: Nach monatelangen Nachforschungen gelang es der französischen Polizei, in der Nähe des Dorfes Gambais zahlreiche, meist gut erhaltene Skelettüberreste von Opfern des sogenannten „Blaubarts Landru" aufzufinden. Es wurde ermittelt, daß Frau Landru bei der Beraubung und Ermordung der 20 Geliebten ihres Gatten Mithilfe geleistet und ihre Kinder verleitet hat, den Nachlaß der Opfer in Sicherheit zu bringen. —

Eingesandt.

Für diese Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Der Achtstundentag in der Krankenpflege.

Zur Erwiderung des Artikels über den Achtstundentag in der Krankenpflege in der „Magdeb. Ztg." in den Nummern 902 und 903 möchte ich bemerken: Der Artikelschreiber sagt, daß der Wechsel der Pfleger, welcher nach seinen Angaben 25 Prozent betrug, lediglich durch die Untauglichkeit derselben hervorgerufen würde. Dieses entspricht nicht den Tatsachen. Die größte Schuld an dem kolossalen Wechsel der Pfleger, welcher sogar 80 bis 100 Prozent betrug, trägt die schlechte Entlohnung und die schlechte Behandlung durch die Anstaltsleitungen. Bis zum Ausbruch der Revolution bekam der Pfleger und Wärter ein Anfangsgehalt von monatlich 20 bis 30 Mark bei freier Station. Die Arbeitszeit war von morgens 6 Uhr bis abends 8 bis 10 Uhr ohne Unterbrechung. Das war täglich eine Arbeitszeit von 14 bis 16 Stunden, zeitweise wurde sogar 38 Stunden hintereinander gearbeitet. Für eine Vergütung der Nachtwachen waren die Herren Anstaltsleiter auch nicht zu haben. Es lag ja schon alles mit im Gehalt, das man bezog. Die Schwestern dagegen haben bis heute ihre geregelte Arbeitszeit und können ungestört ihre Mahlzeiten einnehmen. Jeden zweiten Sonntag konnte der Pfleger von 2 Uhr nachmittags bis abends 11 Uhr mit einem Urlaubsschein ausgehen und frische Luft schnappen. Wer später nach Hause kam, wurde mit harter Geldstrafe bedacht, so daß fast gar nichts mehr vom Gehalt übrigblieb. Bei solchen Lebensbedingungen war es auch gänzlich ausgeschlossen, daß ein älterer Pfleger sich einen eignen Hausstand gründen konnte, und so zogen es viele vor, ihre Stellung aufzugeben, um sich ein andres Arbeitsfeld zu suchen. Ich hatte Gelegenheit, mit Kranken über den Achtstundentag zu sprechen. Diese äußerten sich dahingehend, daß sich die Arbeitszeit in drei Schichten sehr gut einführen läßt. Auch wünschen sie sich lieber einen pflichttreuen und gewissenhaften Pfleger, als einen Mann von der Landstraße, wie es tatsächlich früher gewesen ist, der nur die Anstalt als Herberge betrachtete und beim Abgang allerlei schöne Dinge mitgehen hieß. Solange uns der gesetzliche Achtstundentag vorenthalten wird, kann von einer Freudigkeit in unserm Beruf nicht die Rede sein. Wir tun aber unsre Pflicht zum Wohle der Menschheit. Dank unsrer Organisation, des Staats- und Gemeindearbeiter-Verbandes, ist es uns gelungen, unsre Lage erheblich zu verbessern. Unsre Arbeitsbrüder in der gesamten Industrie, in Handel und Gewerbe besitzen zum größten Teile den gesetzlich eingeführten 8stündigen Arbeitstag, während wir Krankenpfleger uns danach sehnen.

Ein Krankenpfleger.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfg., aufgenommen.

Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter. Am Mittwoch den 7. Januar, abends 7½ Uhr, Versammlung im „Diamantbräu, Berliner Str. 14.

Gattler. Freitag den 9. Januar, abends 7 Uhr, Generalversammlung bei Kleine, „Neue Welt", Faßlochsberg 9. [1430

Turnverein Fichte, Abt. Buckau. Turnstunden finden statt: Damen-Abt. Donnerstags von ½8 bis ½10 Uhr, Männer-Abt. Freitags von ½8 bis ½10 Uhr in der „Thalia", Schüler-Abt. Sonntags vorm. von ½9 bis 10 Uhr, Schülerinnen-Abt. von 10 bis ½12 Uhr in der Turnhalle Feldstraße. [1428

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde in Kortes Bierhallen, Eingang Margaretenstraße. [1432

Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Am Mittwoch den 7. Januar, abends 8 Uhr Uebungsstunde im „Wintergarten". [1427

Neustädter Gesangverein Vorwärts (Damenchor). Donnerstag den 8. Januar, abends 8 Uhr, Uebungsstunde im „Wintergarten". [1427

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Sonnabend den 10. Januar, abends 7 Uhr, Generalversammlung bei Koppehl.

Arb.-Radfahrerbund Solidarität, Radfahrerklub Stern Sudenburg. Mittwoch den 7. Januar, abends 7½ Uhr, Generalversammlung in den Suvenburger Festsälen („Gistkeller"). [1416

Schwimmverein Elbe. Jeden Sonnabend Uebungsstunde im Friedrichsbad, ab 7 Uhr Frauen, Männer 8½ Uhr. Mittwoch den 7. Januar Vorstandssitzung, keine Zusammenkunft. [1420

Briefkasten.

Ilsenrode 90. Fordern Sie von der Gemeindevertretung Abstellung der Mißstände, wenn dies nicht hilft vom Landrat. — **G. L. 47.** Wenden Sie sich an die Abwicklungsstelle des 4. A.-K. Magdeburg mit dem Antrag auf Einleitung einer Untersuchung des Falles. —

Groß-Salze und andre: Im Vereinskalender kostet jetzt die Zeile 30 Pf. (nicht mehr 25 Pf.). Wir bitten, das zu beachten. —

Wasserstände.

	Elbe.	Fall	Wuchs		Mulde.	Fall	Wuchs
Pardubitz	5. 1.	— 0,03	0,03	—	Düben	6. 1.	+ 1,19	0,09	—
Brandeis	„	+ 0,04	—	—	**Saale.**				
Melnik	„	+ 1,18	0,27	—	Grochlitz	6. 1.	+ 2,40	0,24	—
Leitmeritz	„	+ 1,46	0,26	—	Trotha	„	+ 3,52	0,36	—
Aussig	„	—	—	—	Bernburg Ulp.	„	+ 2,80	0,48	—
Dresden	6. 1.	+ 0,23	0,20	—	Kalbe Oberpegel	„	+ 2,30	0,16	—
Torgau	„	+ 2,87	0,26	—	Kalbe Unterpegel	„	+ 3,09	0,34	—
Wittenberg	„	+ 3,89	0,07	—	Grizehne	„	+ 3,12	0,30	—
Roßlau	„	+ 3,70	—	—	**Havel.**				
Aken	5. 1.	+ 3,86	—	0,08	Brandenburg Oberpegel	5. 1.	+ 2,24	0,12	—
Barby	6. 1.	+ 4,06	0,03	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,96	—	0,06
Magdeburg	„	+ 3,28	0,02	—	Rathenow Oberpegel	„	—	—	—
Tangermünde	„	+ 4,24	—	0,02	Rathenow Unterpegel	„	—	—	—
Wittenberge	„	+ 3,87	—	0,06	Havelberg	„	—	—	—
Lenzen	5. 1.	—	—	—					
Dömitz	„	—	—	—					
Darchau	4. 1.	—	—	—					
Bolzenburg	5. 1.	—	—	—					
Hohnstorf	6. 1.	+ 3,16	—	0,07					

Wettervorhersage.

Mittwoch, 7. Januar: Milderes Wetter mit zunehmender Bewölkung, später Niederschläge. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Frostbeulen

werden bei Gebrauch von Friedels Frostbad in kurzer Zeit beseitigt. Verlangen Sie dieses in Apotheken und Drogerien, aber lassen Sie sich nichts anderes aufreden. 5287

Kleinkunstbühne Hohenzollern.

(Kritik des Januar-Programms.)

Nachdem wir an dieser Stelle bereits über die Attraktion des neuen Programms, über den Meistertelepathen Labiro, uns lobend geäußert haben, wollen wir auch den übrigen Teil des Programms einer eingehenden Kritik unterziehen. Wir müssen sagen, daß da an erster Stelle die kleinste deutsche Nachtigall — wie man sie nennt — Else Marion zu nennen wäre, die über eine ganz hervorragende Stimme verfügt und ihr Publikum versteht in Bann zu schlagen. Ihr zur Seite steht Hansi Eyer, eine Kapazität auf dem Gebiet des Jodelns. Man nennt sie die Berchtesgadener Lerche, so daß die Kleinkunstbühne Hohenzollern über ein paar reizende Singvögelchen verfügt. Den humoristischen Teil des Programms bestreitet Werner Groß, der tanzende Humorist mit großem Erfolg, während Spangenberg ein vorzüglicher Ansager ist, der das Publikum in Stimmung zu halten weiß. Den Beginn des Programms macht allabendlich eine fesche Chansonsängerin, Fräulein Dorrit Classen. Wenn man den allerernstesten Maßstab an die Darbietungen legt, so bleibt doch immer die Ueberzeugung zurück, daß die Direktion Schmülling des „Hohenzollern" wieder mit rechtem Blick ein außergewöhnliches Programm zusammengestellt hat. — Zum Schlusse sei nochmals gesagt, daß Herr Labiro in nächster Zeit eine Ueberraschung für Magdeburg bringen wird, die besonders für die von Interesse sein wird, die ihn auf der Bühne haben arbeiten sehen.

Schmidt-Lamberg.

1 Harmonika, 4 reihig, 80 Bässe, Wiener Bau, zu verk. Max Heise, Gr.-Orterstl., Stadtweg 7.

Spazierstock mit silberner Krücke verkauft 6267 **Hülterbein,** Lübecker Str. 2.

Rechtsbeistand in Ehe-, Alimenten-, Straf- u. Steuersach., Rechtsauskunftei, Gesuche, Testamente, Beschwerden usw. **O. Beurer, Volksanwalt,** Kleine Steinernetischstr. 6, I. 54

Gesucht werden 84

2 bis 3 Elektriker von einem größeren Kalkwerk für Licht und Maschinenmontage über Tage. Dauernde gut bezahlte Tätigkeit vorhanden. Maschinenleute bevorzugt. Zu erfahren durch die Expedition der „Volksstimme".

Geübte Stickereiplatzerinnen per sofort gesucht. 6225 **Curt Rößrich,** Säckegroßhdl., Neustadt, Lutherstr. 24.

Geübte, saubere **Tütenkleberinnen** sucht **Paul Kuckenburg,** Breiteweg 193. 6273

Städtische Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung, Johanniskirchhof 3d, sucht Lehrlinge im Tapezierer-, Stammet- und Malergewerbe, auch nach außerhalb. 135

Gesucht werden Zeugen.

Die beiden jungen Mädchen, die am

7. November 1918

abends gegen ½6 Uhr, auf dem Hauptbahnhof Magdeburg, Bahnsteig I, zwischen dem Offizier und dem Marine-Vizefeldwebel bei Abgabe des Schusses auf letzteren gestanden haben, werden gebeten, ihre Adresse und kurzen Sachverhalt an Unterzeichneten als den damals Verletzten zu senden. Außerdem werden alle Personen, die eine genaue Schilderung des Vorgangs geben können, aufgefordert, sich zu melden. 4382

Paul Beyer, Vizefeldwebel. Leisnig (Sa.), Weststr. 16.

Umzüge 56 Fuhren aller Art Gepäckbeförderung, ein- u. zweispännig, übernehm. sofort **Max Radler,** Schöneckestr. 8. Telephon 5250 und 2475.

Zigarren 6263 aus rein überseeischen Tabaken in den Preislagen von 530 bis 1050 Mk., für Kolonialwarenhändler, Restaurateure u. Kantinen passend, lauf. abzugeben. **Bernhard Sterner,** Immermannstr. 15. Fernsp. 6095.

Sport-Ulster, prima Stoff, für schlanke Figur, für 280 Mk. zu verkaufen. **H. Reuter,** Sandstraße 1, 2 Tr. 6264

Futterschneine zu verkauf. **Groß-Stier-Aloben,** Frankestraße 87, Lübke. 6248

Futterschweine große und kleine, zu verkaufen bei **Karl Neukauer, Groß-Rodensleben.** 69

Natur-Heilanstalt für noch heilbare Krankheiten **Niemann, Magnetopath,** Moltkestraße 16 (am Br. Weg) Sprechstunden 9—1, 3—6 Uhr, Sonntags 11—2 Uhr. 4384

Meine Verlobung mit Frl. **Ida Hellwig** Körbelitz, erkläre ich hiermit für aufgehoben. 6269 **Walter Seul, Gerwisch.**

Ziegen jeden Posten, kauft **Hannemann,** Sdb., Bergstraße 18, Hof 1 Tr. 6189

Eine gute, extra starke Milchziege, belegt, zu verkauf., evt. können einige Ztr. Heu abgelassen werden. **Schröder, Biederitz,** Kaiserstr., Land Rudolph. 6268

Deutsch. Schäferhund auf den Namen Greif hörend, in Olvenstedt am 5. Januar 2 Uhr mittags entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeb. bei **Herrmann, Magdeburg** Friesenstr. 45. 6270

Landarbeiter-Verband. Ortsgruppe Groß-Rodensleben

Nachruf.

Nach langem, schwerem Krankenlager verschied unser Mitglied, der Arbeiter

August Krüger

Ehre seinem Andenken!

4382 **Der Vorstand.**

Die ausgesprochene Beleidigung gegen Frau Schade nehme ich hiermit zurück. **Frau Schmidt, Unseburg.**

Sozialdemokratischer Volksverein Göthe-Aleinig.

Nachruf.

Am 3. Januar verschied unser Genosse, der Gastwirt

Hans Bosse

(Aleinig). Er war ein Anhänger unsrer Sache und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. 86

Der Vorstand.

Aus den Reihen des Vereins Freiwillige Feuerwehr zu Hohenwarsleben sind folgende brave Kameraden dem schrecklichen Weltkriege zum Opfer gefallen:

Otto Kühne
Wilhelm Schick
August Schmidt
Fritz Lesse
Gustav Oelze
Willi Wolfin (vermißt).

Ihr Andenken ehrt der Verein

Freiwillige Feuerwehr zu Hohenwarsleben.

6272 **Der Vorstand.**

Möbeltransporte für Stadt und Land per Bahn ohne Umladung empfiehlt bei soliden Preisen **P. Krankemann** 6258 Martinstraße Nr. 11. Telephon 5770.

Am 5. Januar früh 5 Uhr verschied nach langem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Modelltischler

Karl Jenrich

im 58. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Anna Jenrich.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt. 6259

Sozialdem. Verein Magdeburg.

Nachruf.

Am Sonnabend den 3. Januar, abends 7 Uhr, starb unser Mitglied

Gottlieb König

im Alter von 69 Jahren an Herzschwäche.

Ehre seinem Andenken!

142 **Der Vorstand.**

Großer, starker E153 **Dobermann** billig zu verkaufen. **Michel, Kaiser-Wilh.-Str. 14.**

Verloren ein größ. Schlüsselbund am vergangenen Freitag nachmittag eventuell in der Straßenbahn, Linie 8, 2, 5. Geg. Belohnung abzugeb. **Degen, Faßlochsberg 1, III**

Deutsch. Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 26. v. M. starb unser Mitglied, der Schlosser

Gustav Kater

an Gehirnerweichung, 50 Jahre alt; 143
am 28. v. M., der Fräser

Otto Gericke

an Lungenentzündung, 50 Jahre alt;
am 3. d. M., der Arbeiterinvalide

Gottlieb König

an Herzschwäche, 68 Jahre alt;
am 2. d. M., der Dreher

Pius Rösler

an Schlaganfall, 48 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung der Kollegen Kater, Gericke und König hat bereits stattgefunden; die des Kollegen Rösler findet am Mittwoch den 7. 1., nachmittags 3¾ Uhr, von der Halle des alten Sudenburger Friedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 30. Dezember 1919 über die Lebensmittelverteilung wird folgendes bekanntgegeben:

In der Woche vom 5. bis 11. Januar 1920 gelangt am Freitag den 9. und Sonnabend den 10. Januar in den amtlichen Fleischverkaufsstellen folgendes zur Verteilung:

Auf Marke 11 bis 20 der Fleischkarte für Erwachsene insgesamt 200 Gramm Rindergefrierfleisch zum Preise von 5 Mark das Pfund oder hiesiges Rindfleisch zum festgesetzten Höchstpreis.

Auf Marke 6 bis 10 der Fleischkarte für Kinder insgesamt 100 Gramm Rindergefrierfleisch oder hiesiges Rindfleisch.

In den nachstehend aufgeführten Verkaufsstellen
Altstadt: Nr. 84—94, 276, 279, 282, 290, 291, 294, 298, 311, 314, 315, 321, 323, 324, 327,
Sudenburg: Nr. 95—119, 303, 308,
Kracau-Prester: Nr. 120 bis 124,
Alte Neustadt: Nr. 125 bis 152, 278, 288, 292, 313, 333,
gelangt statt des Gefrierfleisches **nur hiesiges Rindfleisch** zum festgesetzten Höchstpreis zur Ausgabe; in allen übrigen nur Rindergefrierfleisch.

Für die Fleischabgabe in Gast- und Schankwirtschaften wird die Gültigkeit der einzelnen Marken auf 20 Gramm für die Woche festgesetzt.

Urlauber, Besucher und Schiffer werden in derselben Weise beliefert.

Geschäftszeit der amtlichen Fleischverkaufsstellen ist am Freitag den 9. Januar 1920 von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr, am Sonnabend den 10. Januar 1920 von 9 bis 12 und 4 bis 7 Uhr.

Magdeburg, den 5. Januar 1920.

13 **Der Magistrat.**

Der Regierungspräsident D. M. 7183. Magdeburg, 18. Dezbr. 1919.

Verordnung.

Auf Grund der Verordnung über die wirtschaftliche Demobilmachung vom 7. November 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1292) wird für den Stadtkreis Magdeburg folgendes angeordnet:

Alle Personen (Arbeitgeber, Saalbesitzer, Gastwirte, Gesellschaften, Vereine usw.), die Musiker bei Veranstaltungen beschäftigen wollen, die nicht den Charakter künstlerischer Konzerte oder Darbietungen tragen, haben ihren Bedarf beim städtischen Arbeitsamt in Magdeburg, Vermittlungsstelle für Musiker, Peterstr. 1 (Fernruf 7877), innerhalb der gesetzlichen vorgeschriebenen Anmeldefrist von 24 Stunden anzumelden.

Alle arbeitsuchenden Musiker, Berufsmusiker wie Dilettanten, haben sich, soweit sie gegen Entgelt Musik ausüben wollen, bei der städtischen Vermittlungsstelle für Musiker umgehend zu melden und sich dort in das ausliegende Verzeichnis für Arbeitnehmer eintragen zu lassen.

Das städtische Arbeitsamt Magdeburg hat das Recht, die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Maßregeln, insbesondere Kontrollvorschriften anzuordnen.

Diese Verordnung tritt am 20. Dezember 1919 in Kraft.

Zuwiderhandlungen sind nach § 6 obiger Verordnung mit einer Geldstrafe bis zu 100 000 Mk. bedroht.

Der Demobilmachungskommissar.

Vorstehende Verordnung wird zur Kenntnis gebracht.
Magdeburg, den 1. Januar 1920.

Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Nachdem mich die preußische Staatsregierung zum Landrat ernannt hat, ist mir vom Herrn Minister des Innern die Verwaltung des bisher auftragsweise verwalteten Landratsamtes des Kreises Neuhaldensleben nunmehr endgültig übertragen worden. 102

Neuhaldensleben, den 31. Dezember 1919.

Der Landrat. Fischer.

Gekrönte Häupter à 30 Pf. Buchhandlung Volksstimme

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — **Geschäftsstunden:** Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 4 Uhr. — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912.

Mittwoch den 7. Januar, nachmittags 4½ Uhr im unteren Saale der „Walhalla", Apfelstraße 12

Vertrauensmännersitzung

(Ortsverwaltung, Bezirksleitungen, Branchenleiter, Kartellbelegierte und Vertrauensmänner).

Ausweiskarten sind am Saaleingang abzugeben. — Ohne Legitimation kein Eintritt.

Sonnabend den 10. Januar, abends 7 Uhr

Bezirksversammlung

in Wolmirstedt, Hotel Stadt Prag.

1. Vortrag des Kollegen Karl Bock.
2. Verbandsangelegenheiten.

Sonntag den 11. Januar, vormittags 10 Uhr

außerordentliche Generalversammlung

aller Bezirke und Branchen im „Hohenzollernpark", Editharing 1.

Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Montag den 12. Januar, nachmittags 4½ Uhr

Gr. Betriebsversammlung

aller in den R. Wolffschen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im „Admiralspalast", Schönebecker Straße.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Karl Bock über: Sind hohe Arbeitslöhne notwendig?
2. Betriebsangelegenheiten.

Donnerstag den 15. Januar, abends 7½ Uhr

Bezirksversammlung

in Salbke bei Albert Gericke.

1. Vortrag des Kollegen Karl Bock.
2. Verbandsangelegenheiten.

Wir ersuchen unsre Kollegen, die Veranstaltungen zahlreich zu besuchen. Die Zeiten sind ernst: kommt alle!

143 Mit Gruß **Die Verwaltung.**

Deutsch. Eisenbahnerverband

Ortsverwaltung Magdeburg.

Mittwoch, 7. Januar, abends 7 Uhr im Admiralspalast

Schönebecker Straße 127

Generalversammlung.

Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. 162

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsverwaltung Schönebeck.

Am Sonntag, 11. Januar, nachmitt. 3 Uhr, findet im kleinen Stadtpark-Saale unsre 4359

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: Vorstandswahl.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend nötig. Mitgliedskarten vorzeigen. **Der Vorstand.**

Ich suche

alte Gebisse

auch zerbrochene und ganz alte Teile zu kaufen.

Pro Zahn zahle bis Mk. 10.00, in Gold- u. Platinverarbeitung bis Mk. 30.00, in besonders wertvoller Verarbeitung Gebiß bis Mk. **1000.00**

Da ganz alte Gebisse oft einen besonders hohen Wert repräsentieren (das Mehrfache des Friedensanschaffungspreises), dessen Höhe nur fachmännisch abgeschätzt werden kann, bitte ich, diese Gelegenheit nicht zu versäumen.

Brennstifte, Platin Tagespreise. 5289

Ankauf nur Donnerstag den 8. Januar, von 10 bis 5 Uhr, im Hotel Weinstock, Schöneeckstraße 8a, Zimmer parterre.

Arnurius.

Rot- u. Weißweinflaschen

kauft zu 40 Pfg. das Stück

Otto Bastanier, Weingroßhandlg.

Breiteweg 198. 87 Breiteweg 198.

1/1 Sektflaschen Stck. 50 Pf.
1/1 Weißwein-, Rotwein- und Kognak-Flaschen Stck. 35 Pf.

kaufen laufend

Sorger & Freund

Schöneeckstr. 12 4397 Schöneeckstr. 12

Telephon 7729 und 6548.

Jedes Quantum wird kostenlos abgeholt.

Zum Hausschlachten

offeriere alle Sorten prima gesalzene

Därme u. Gewürze.

Max Heynemann

Darmhandlung.

Heydeckstr. 8. 72 Telephon 5528.

Ankerlin

der gute Schuhkrem

ist in **Friedensqualität** wieder überall zu haben. H 286

Fabr. Schmitt & Förderer, Cassel-Wilhelmshöhe.

Vertreter: **A. Seidel, Magdeburg, Königgrätzer Straße Nr. 4.**

Verband der Maler und Lackierer

Filiale Magdeburg.

Am Mittwoch den 7. Januar 1920, abends 7 Uhr, bei Gösche, Kleine Klosterstraße 15

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. 4230

Der Vorstand.

Feinste orient. Zigaretten groß, voll, beliebter Tabak, Mille 260.00 und 280.00 Mark.

Ia. engl. Zigaretten in Stanniol billigst.

Versand nach auswärts per Nachn. **Walt. Conrad,** Tabakwaren-Großhandl. u. Versandgeschäft, Johannisberg 14. Tel. 7856.

Zeiß- und Goerz-Prismenfläser kauft G. Möbus, Optikermeister, Himmelreichstr. 1. 6215

Fernglas geg. hoh. Preis kauft Schrader, Neustadt, Umfassungstraße 81.

Raucherdank!! ges. gesch., ermögl. in einig. Tagen d. Rauchen ganz od. teilw. zu unterlassen. Amtlich begutachtet. Wirkung verblüffend. Vollständig unschädlich. Täglich Anerkennungen. Ausk. ausw. **Institut Englbrecht** München R. 10, Kapuzinerst. 9.

Trock. Brennholz

Sack 5 Mk., Zentner 12 Mk., Bringerl. Sack 50 Pf., verk.

F. Queer, 6177

Spielgartenst. 57. Tel. 3042.

Sie rauchen zuviel!

„Rauchertrost"-Tabletten das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich. Schachtel 2 Mk., von 6 Schachteln an portofrei. Tausende Anerkenn. **Dr. Wolff & Co., Hamburg 23 E 35.**

Größere Mengen 101

Kiefern-Stubbenholz

pro Raummeter 18 Mark ab Platz, für Transport bis zur Verladestelle (Kahn oder Eisenbahn Barby) 8 Mk. Aufschlag, zu verkaufen. Angebote unter L 101 an die Expedit. d. Bl.

Einige wenig gebrauchte, bessere, mittelgroße 5289

Eisen-Oefen

mit Schamotte-Einlage verkaufen Kühlmann & Bendix, Sackfabrik, Schützenstr. 14. Telephon 6003

Kaufe altes **Gold, Silber, Brillanten** Hohe Preise. **O. Schildmacher** Johannisberstraße 2. 66

58er

Am Sonnabend den 10. Januar, abends 6 Uhr, im „Hofjäger" (großer Saal)

Winter-Vergnügen Ball

Musik: Inf.-Regiment 66

Festansprache: Gewerkschaftssekretär **Hugo Ruppprecht.**

Alle Mitglieder unsers Bezirks, auch die dem G. d. A. angeschlossenen Verbänden angehörigen Mitglieder, sowie Gäste sind herzlichst eingeladen.

Eintrittskarten zu 1 Mk. sind in den Geschäftsstellen des 58er und des V.D.H., Breiteweg 155 III und in den Zigarrengeschäften des Herrn Willi Saft, Viktoriastraße 1 u. des Herrn Paul Fleck, Himmelreichstraße 6 b. S, sowie an der Abendkasse zu haben. 42

Städtisches Orchester

Mittwoch den 14. Januar, nachmittags 4½ Uhr

3. Abonnements-Konzert, Abt. A

im

Zentraltheater.

Die Abonnenten der Abteilung A werden gebeten die Eintrittskarten zum Zentraltheater unter Vorzeigung der Anrechtskarten zu den Konzerten im Stadttheater in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung abzufordern und hierbei den Zuschlag von 33⅓% für alle noch ausstehenden Konzerte zu entrichten. Die im voraus gezahlte Reichsvergnügungssteuer wird gleichzeitig zurückvergütet. 156

Walhalla-Lichtspiele

Nur 3 Tage: 15

Der 2. Film der Hans-Albert-Abenteuer-Serie

Die Prinzessin von Urbino

Detektiv-Abenteuer in 5 Akten, mit Hans Albert und Ria Jende. — Ferner Erich Kaiser-Titz und Rosa Orla in dem 3aktigen Lustspiel

Fürst Seppel.

Spielzeit Sonn- und Festtags 3 bis ½11 Uhr, wochentags 6 bis ½11 Uhr.

Erstkl. Künstler-Orchester.

Kleinkunstbühne Hohenzollern

Das phänomenale Januar-Programm

Labéro

der Magiker des 20. Jahrhunderts u. 6 Weltattraktionen

Robst

Magdeburg, Berliner Straße 10/31 Fernruf 8343 und 8344. 3

Probst-Café

Täglich Solistenkapelle Franke

Weinrestaurant u. Bar

Tafelmusik Kapelle Artur Kühne

Probst-Saal

für Vereins- und Familien-Festlichkeiten.

Ballkapelle Klaas.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

10 Erstklassige **Varieté-Vorstellung.**

Eintrittspreise: Wochentags 1.00, Sonntags 1.49, dazu 20 Pf. Billettsteuer.

Zum Holsteiner Hof

Heinrichstr. 23. Inhaber Carl Willi Gft.

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag

Gr. Preisskat.

ff. Preise. 6251

Bornstedt.

Zu dem am 10. Januar stattfindenden

Tanzkränzchen

des Sozialdemokratischen Vereins ladet ergebenst ein

65 **Der Vorstand.**

Wir suchen zirka

200 1/4-Liter-Gläser.

Gewerkschaftshaus Barleben. 36

1000 leere Flaschen

1 Liter und ¾ Liter, abzugeben 36

Gewerkschaftshaus Barleben.

Müller's Weindiele

Kabarett • Bar

Nr. 9 Apfelstr. Nr. 9 am Alten Markt.

Täglich: **4-Uhr-Künstler-Tee** unter Mitwirkung erstkl. Kabarettkünstler.

Abends 8 Uhr: **Das Januar-Schlager-Programm**

James Basch
Irma Jäger
Duett Wien-Berlin
Ina Prettin
Fini Weiß 5
Bruno Wiesner
Marion Jajong.

Stadttheater

Mittwoch den 7. Januar 3. Abend. Gelbe Karten.

Die Weber.

Anf. 7 Uhr. Ende nach 9½ Uhr.

Donnerstag Anfang 7 Uhr **Zar und Zimmermann.**

Wilhelm-Theater

Mittwoch, Freitag u. Sonntag 7½ Uhr **Wiener Blut.**

Donnerstag und Sonnabend **Wo das Veilchen blüht.**

Sonnabend und Sonntag 3½ Uhr **Häusel und Gretel.** 150

Montag Ehrenabend Kapellmeister Albert Wilhelmi **Ein Walzertraum.**

Zentraltheater

Täglich 7 Uhr gelangt mit dem größten Erfolg die Kalmansche Operette

Die Faschingsfee

zur Aufführung. 146

Zentraltheater-Restaurant.

Allabendlich 8 Uhr

Konzert

der Salon-Kapelle des Zentraltheaters.

Auftreten von **Käthe Schmieden** und 145 **Otto Spielmann** vom Zentraltheater.

ZL

Zirkus-Lichtspiele

Nur noch bis Donnerstag das Sensations-Programm!

Die Arche

7 Akte. Nach dem Ullstein-Roman.

Der glänzende Wiener Kunstfilm:

Stahl und Stein

5-Akte-Drama.

Spielzeit: Sonntags 3 bis ½11 Uhr, Wochentags 6 bis ½11 Uhr

Gesellschaftshaus Alter Fritz

Berliner Straße 9 — Inh.: Alfred Kirchhof

Größter Mittags- und Abendtisch.

Abonnement (Ermäßigung). Volle Pension preiswert

Reichhaltige Abendkarte (mit und ohne Marken). 1

Saal für Hochzeiten u. Festlichkeiten. Vereins- u. Klubzimmer

---

Fürstenhof-Prunksaal

Fernruf Nr. 7768. Kasse 10—1, 5—8.

7 Uhr: 131

Detektiv Hanussen

Lorch-Familie

Fregolia

Corweh

Panzer Fürst

Fürstenhof-Tunnel

Eingang Viktoriastraße und Prälatenstraße

Täglich 131 — erstklassiges — **Unterhaltungs-Konzert**

Gute Getränke Gute Küche Mäßige Preise

Städtisches Orchester

Hofjäger

Mittwoch den 7. Januar 1920, abends 7 Uhr

4. Volks-Konzert

Historischer Zyklus deutscher Meister. Leitung: Städt. Kapellmeister Dr. Kahl. Eintrittskarten: Numerierte Plätze zu 2 Mk. und 1 Mk. bei Heinrichshofen und an der Abendkasse des Konzerttags im Hofjäger. 156

U. T. Lichtspiele U. T.

Gr. Storchstr. 7

Heute bis einschl. Donnerstag 13

Erstaufführung für Magdeburg!

Die schwarze Gräfin

oder Der Roman einer Abenteuerin, großes Detektivdrama in 6 Akten.

Der provisorische Ehemann

ganz entzückendes Lustspiel in 4 Akten.

Anfang 5 Uhr. Eigne Lichtanlage.

NL Neustadter Lichtspiele

Wegen des großen Erfolges verlängert bis Donnerstag:

Prostitution

6243 2. Teil.

Die sich verkaufen . . Drama i. 1 Vorsp. u. 6 Akt. von Richard Oswald.

Mein Neffe — der Herr Baron Karfiol-Lustsp. in 3 Akt.

6—10½ Uhr.

Lokale Kaninchenausstellg.

d. Kaninchenzüchtervereins Einigkeit Biederitz.

Am 10. u. 11. Januar 1920

Ausstellung

im Gasthaus Deutsches Haus. Günstige Kaufgelegenheit. — Anschließend daran

Kränzchen. 4361

Tonbild-Theater

Buckau

Schönebecker Str. 94b.

Vom Dienstag bis einschließl. Donnerstag

Hella Moja in **Das Spiel von Liebe und Tod**

Drama in 5 Aktt.

Eva May in **Das törichte Herz**

Komödie in 4 Akten.

— Anfang ½7 Uhr. —

Der Lehmann spielt

jeden Sonntag und Mittwoch nachmittag im

Gesellschaftshaus Friedrichshof,

Friedrichstadt, am Artillerie-Denkmal. 626

Raucht Bonitas!